

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 111 (1966)  
**Heft:** 1

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

SCHWEIZERISCHE

# LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

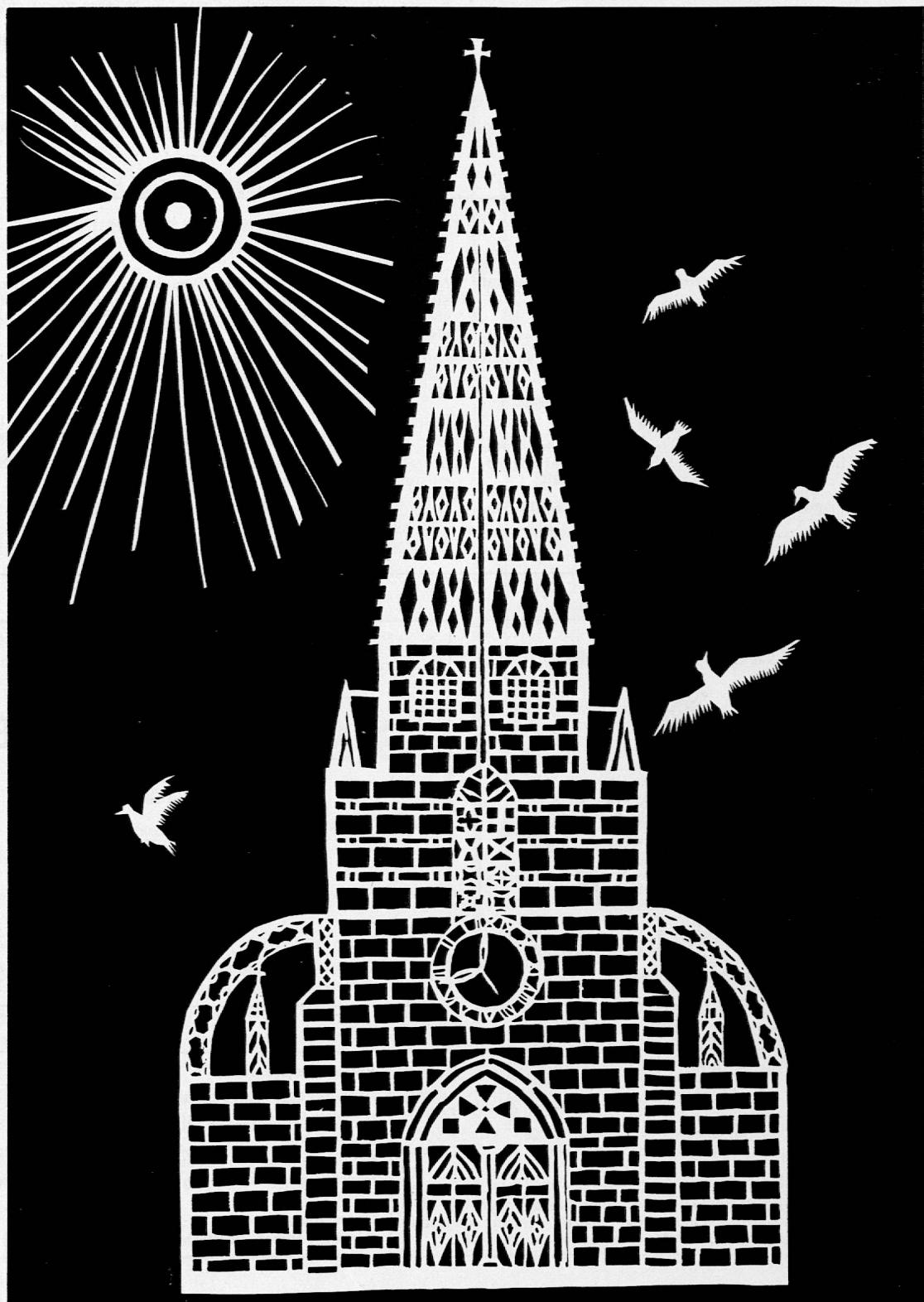
1

111. Jahrgang

Seiten 1 bis 32

Zürich, den 7. Januar 1966

Erscheint freitags



Scherenschnitt: Kathedrale. Vgl. den Aufsatz S. 7 in diesem Heft!

**Inhalt**

Zum neuen Jahr  
 Diskussion: Wirtschaft, Recht, Politik und höhere Mittelschulbildung  
 Unterricht: Kathedrale  
 Die Höhenkurve auf der Karte  
 Von der Quelle  
 Berichte und Hinweise:  
 Sicherung der Skipisten und Skirouten  
 Aus den Kantonen  
 Kurse / Ausstellungen  
 Beilagen: «Der Pädagogische Beobachter» und  
 «Zeichnen und Gestalten»

**Redaktion**

Dr. Paul E. Müller, Davos-Platz; Paul Binkert, Wettingen  
 Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03

**Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins**

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03  
 Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05  
 Postadresse: Postfach, 8085 Zürich

**Beilagen**

*Zeichnen und Gestalten* (6mal jährlich)  
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telefon 28 55 33  
*Das Jugendbuch* (8mal jährlich)  
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92  
*Pestalozzianum* (6mal jährlich)  
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28  
*Der Unterrichtsfilm* (3mal jährlich)  
 Redaktor: R. Wehrli, Hauptstr. 14, 4126 Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33  
*Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich* (1- oder 2mal monatlich)  
 Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, 8049 Zürich, Tel. 42 52 26  
*«Unterricht»*, Schulpraktische Beilage (1- oder 2mal monatlich)  
 Redaktion der «Schweiz. Lehrerzeitung», Postfach 189, 8057 Zürich

**Administration, Druck und Inseratenverwaltung**

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgenstrasse 29, Telefon 25 17 90

**Versammlungen**

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

*Lehrerturnverein Zürich*. Montag, 17. Januar, 18 bis 20 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Einführung in das Springen mit dem Minitramp II.

*Lehrergesangverein Zürich*. Montag, 10. Januar, Singsaal Grossmünsterschulhaus, 19.00 Uhr Bass, 19.45 Uhr Sopran, Alt, Tenor.

*Lehrerinnenturnverein Zürich*. Dienstag, 11. Januar, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Verbessern der eigenen Turnfertigkeit. Leitung: R. U. Weber.

*Schulkapitel Zürich*. Kapitelsdaten 1966: 29. Januar, 18. Juni, 10. September, 19. November.

*Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung*. Freitag, 7. Januar, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Herzogenmühle. Lektion Mittelstufe Knaben und Mädchen. Leitung: E. Brandenberger. — 14. Januar: Regelkenntnis in den Hauptspielen.

*Lehrerturnverein Affoltern*. Freitag, 14. Januar 1966, 17.30 Uhr, Turnhalle Affoltern. Rhythmische Sprungschule an Sprungkästen (Mädchen II./III. Stufe), Volleyball.

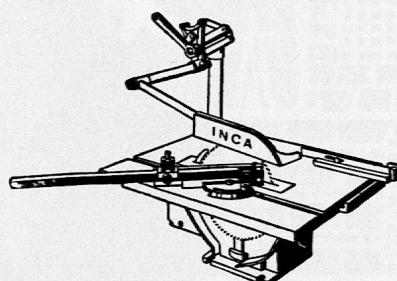
*Lehrerturnverein Hinwil*. Freitag, 7. Januar, keine Uebung. 14. Januar, 18.20 Uhr, Rüti. Spezielle Uebungen als Kurs für Skigymnastik.

*Lehrerturnverein Limmattal*. Montag, 10. Januar, 18.00 Uhr, Kunsteisbahn Heuried. Leitung: O. Bruppacher. Eislauf.

*Lehrerturnverein Uster*. Montag, 10. Januar, 17.50 bis 19.40 Uhr, Dübendorf, Grüze. Skiturnen, Slalom, Sprünge.

**INCA Tischkreissäge**

immer noch  
 die ideale  
 Universal-  
 maschine  
 für Schule und  
 Freizeit



Ausstellung  
 und  
 Vorführung

**P. Pinggera Zürich 1**

Löwenstrasse 2  
 Tel. (051) 23 69 74

Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

**Die grösste Auswahl****S C H U L H E F T E**

finden Sie bei

**EHRSAM-MÜLLER AG**

**ZÜRICH 5**

Limmatstrasse 34-40

Bestellen Sie bitte frühzeitig für den Schulanfang

**Bezugspreise:**

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	{ jährlich halbjährlich	Fr. 20.— Fr. 10.50	Fr. 25.— Fr. 13.—
Für Nichtmitglieder	{ jährlich halbjährlich	Fr. 25.— Fr. 13.—	Fr. 30.— Fr. 16.—
Einzelnummer Fr. -.-0			

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ**, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 - 1351.**

**Insertionspreise:**

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:  
 1/4 Seite Fr. 140.— 1/8 Seite Fr. 71.50 1/16 Seite Fr. 37.50

Bei Wiederholungen Rabatt

Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:

**Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90**

## Auszeichnungsschriften

von E. Kuhn

Anleitung für die oberen Klassen der Volksschule, für Lehrerbildungsanstalten, Berufsschulen und zum Selbstunterricht. Im Durchschreibeheft werden die Vorlagen überfahren, bis die nötige Sicherheit zum selbständigen Schreiben erreicht ist.

### Grosse Ausgabe

9 Vorlagen, 5 Seiten Anleitung, 2 Linienblätter, 1 Durchschreibeheft, alles in Faltmappe Format A4: für die gerade und schräge Steinschrift, für die Breitfegerschrift und für die Antiqua-Kursive  
**Fr. 4.50**

### Kleine Ausgabe

für die gerade und schräge Steinschrift allein  
**Fr. 3.20**

## Ernst Ingold + Co.

Spezialhaus für Schulbedarf  
3360 Herzogenbuchsee — Tel. (063) 5 31 01

## Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am politisch und konfessionell neutralen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt Ende April 1966 der nächste

## Kurs I, Wissenschaftliche Ausbildung

für alle heilpädagogischen Arbeitsgebiete (Sonderschule, Beratung, Heimerziehung).

Der zweisemestrige Kurs umfasst Vorlesungen und Uebungen am Seminar und an der Universität Zürich, Anstaltsbesuche, ein zweimonatiges Heimpraktikum und Sonderklassenpraxis. Diplomabschluss. Der Kurs stellt insbesondere eine Zusatzausbildung für Lehrkräfte dar, die an Sonderklassen unterrichten oder zu unterrichten gedenken.

Anmeldungen sind bis zum 31. Januar 1966 an die Leitung des Heilpädagogischen Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, zu richten. Weitere Auskünfte erteilt man im Sekretariat, je 8.30 bis 12.00 Uhr, Telephon (051) 32 24 70.

## Aufnahmeprüfungen der Kunstgewerbeschule Zürich

Die Aufnahmeprüfungen in die Vorbereitenden Klassen (Vorkurs) finden anfangs Februar statt. Schüler, die für einen kunstgewerblichen Beruf Interesse haben und die mit Intelligenz, Freude und Begabung zeichnen, malen und handwerklich schöpferisch arbeiten, können zu diesen Prüfungen zugelassen werden. Ueber die Zulassung entscheidet der Direktor. Telefonische Voranmeldung zu einer persönlichen Aussprache (unter Vorlage von Zeichnungen, Zeugnissen und einer Passphoto) bis spätestens 31. Januar 1966. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Aufnahmeprüfungen in die Innenausbau- und Modeklasse finden ebenfalls anfangs Februar statt. Vor der Zulassung zur Prüfung findet eine persönliche Aussprache mit dem Klassenlehrer statt (unter Vorlage von eigenen Arbeiten, Zeugnissen und einer Passphoto). Anmeldeschluss 31. Januar 1966. Telefonische Anmeldung erforderlich.

Voraussetzung für den Besuch der Innenausbauklasse ist eine abgeschlossene Berufslehre als Schreiner, Polsterer/Dekorateur, Zeichner im Innenausbau, Hochbau sowie Metall- und Maschinenbau. In die Modeklasse werden Schüler und Schülerinnen mit abgeschlossener Lehre als Damenschneiderinnen oder Herrenschneider aufgenommen.

Schulprospekte, nähere Auskunft und Anmeldung: Sekretariat der Kunstgewerbeschule, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telephon (051) 42 67 00.

Direktion Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich

## BiglerSport

BIGLER SPORT AG  
BERN, SCHWANENGASSE 10

Für den guten Ski-Unterricht führen wir ein grosses Lager Qualitätskinderskis.

Die Marken Vöstra-Blitz, Junior-Champion, Aquila Super, Attenhofer, Kneissl bürgen für tadellose Kinderskis.

Für Klassenausrüstungen verlangen Sie bitte eine Spezialofferte.

Telephon: 031 3 66 77

## Der gewandte Rechner

## Der kleine Geometer

Schweiz. Aufgabensammlung für den Rechen- und Geometriunterricht in Primar-, untern Mittelschulen, Progymnasien, Privat- und Gewerbeschulen, 3. bis 9. Schuljahr, 26 Serien zu 24 Karten

Jede Serie behandelt ein bestimmtes Unterrichtsgebiet einer Schulstufe oder ist für Repetitionszwecke und Vorbereitung auf Aufnahmeprüfungen zusammengestellt und daher für jeden kant. Lehrplan verwendbar. Klausuren zur Prüfung des Unterrichtsstandes einer Klasse und des einzelnen Schülers. Einzel-nachhilfe. Erziehung zu selbständiger Arbeit. Verfasser Dr. H. Mollet, F. Müller

Prospekte und Ansichtssendungen vom

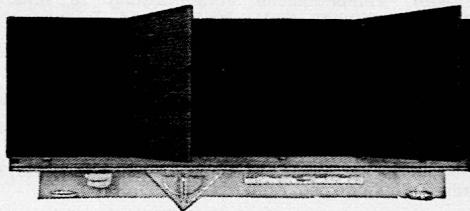
## Selbstverlag GEWAR, Olten

Tel. (062) 5 34 20

Immer mehr Schulen verwenden

## Zuger Wandtafeln

mit Aluminium-Schreibplatten



Die vorzüglichen Eigenschaften:

- weiches Schreiben, rasches Trocknen
- feine Oberfläche mit chemischem Schutz gegen kalkhaltiges Wasser;
- kein Auffrischen mehr, nur gründliches Reinigen nach unseren Angaben;
- 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen.

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen.

**Eugen Knobel, Zug**

Telephon 042 4 22 38

Zuger Schulwandtafeln seit 1914

## Englisch in England

### ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH • BOURNEMOUTH

Staatisch anerkannt. • Offizielles Prüfungszen-  
trum der Universität Cambridge und der Lon-  
doner Handelskammer. • Hauptkurse 3 bis 9  
Monate • Spezialkurse 4 bis 9 Wochen • Ferien-  
kurse Juni bis September • Handelskorrespon-  
denz-Literatur-Übersetzungen - Vorlesungen  
Freizeitgestaltung - Exkursionen. Ausführliche  
Dokumentation kostenlos von unserem  
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstr. 45  
Tel. 051/4779 11, Telex 52529



### Diese Schutz- marke

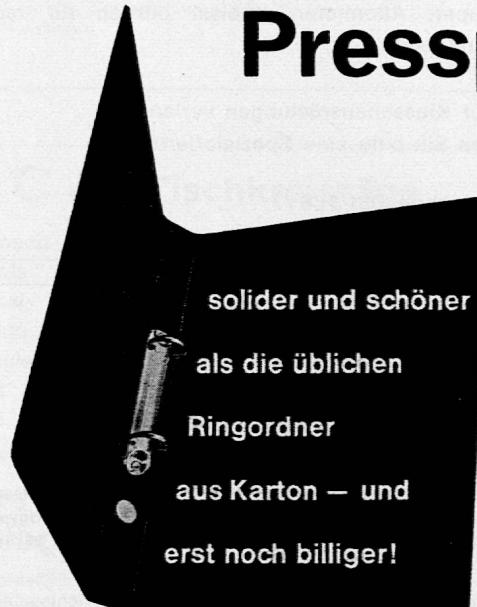
kennzeichnet das  
in Schulen und daheim  
tausendfach bewährte

### Schul- und Volksklavier

Aufschluss über die Besonderheiten dieses  
preisgünstigen Qualitätsklaviers gibt Ihnen der  
Prospekt der Pianofabrik.



## Presspan-Ringordner



solider und schöner  
als die üblichen  
Ringordner  
aus Karton - und  
erst noch billiger!

### 9 Farben

rot, gelb, blau, grün,  
braun, hellgrau, dunkelgrau,  
weiss, schwarz

**ALFRED BOLLETER**

8627 Grüningen Tel. 051 787171

**Presspan 0.8 mm**  
**Zweiringmechanik 25 mm Ø**

		10	25	50	100	250	500	1000
A4	250/320 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
Stab 4°	210/240 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
A5 hoch	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A5 quer	250/170 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

## Zwei Gedichte zum neuen Jahr

I

*Gesicht im zerbrechenden Spiegel  
Achte der Scherben nicht  
sammle sie nicht  
Deine Spanne ist kurz  
und der das Mosaik fügt  
hat kundige Hand  
Jenseits – das Andere  
lass es nicht warten  
Verbrenne zu neuer Geburt*

II

*Heb aus den Angeln  
die Türen  
Gib Raum  
für den Baum und den Stern  
Zerbrich Ziegel und Dachfirst  
Dein Haus ist zu klein*

Paul E. Müller

## Aus dem Redaktionsprogramm 1966

### Hefte zur Unterrichtsgestaltung

Wetter und Klima  
Schreiben  
Kunstgeschichte  
Jugendbuch  
Singen und Musizieren\*  
Zeichnen und Modellieren\*  
Tanzen und Spielen\*  
Turnen und Sport\*  
Deutschunterricht (Kritik und Aufbau)\*  
Rechnen\*

### Diskussionsbeiträge zu neuen Wegen in der Unterrichtsgestaltung

Erfahrungen im Programmierten Unterricht  
Die Schulen in Schweden  
Sonderschul-Planung\*

### Erziehungsprobleme

Liebe (voraussichtlich 2 Nummern)  
Schulreife  
Kinder im Strassenverkehr  
Erziehung in heutiger Umwelt (eventuell 2 Nummern)  
Gesund – stark – froh (Haltungsfehler u. a.)\*  
Massenmedien\*  
Nach der Schule\*

### Verschiedenes

Ernährung  
Schulbau (voraussichtlich 2 Nummern)  
Lebensschutz – Landschaftsschutz  
Schwarz und Weiss\*

### Beilage Unterricht\*

Für die mit \* bezeichneten Hefte sind kürzere Beiträge aus dem Kollegen- und Leserkreis willkommen. Auch Vorschläge und Wünsche – die Gestaltung der «Schweizerischen Lehrerzeitung» betreffend – nehmen wir dankbar entgegen. Gerne würden wir hie und da ein Echo – besonders auch auf die Sonderhefte – hören. Die «Schweizerische Lehrerzeitung» möchte dem Erfahrungsaustausch und dem aufbauenden Gespräch dienen. Deshalb sind wir auf die Mitarbeit aller Leser angewiesen.

*Die Redaktoren*

## Zum neuen Jahr

*Mit dieser Nummer der «Schweizerischen Lehrerzeitung» nimmt an der Seite von Dr. P. E. Müller der neugewählte Redaktor Paul Binkert, Bezirkslehrer, Wettlingen, seine Arbeit an unserer Zeitschrift auf.*

*Redaktionskommission und Zentralvorstand sind überzeugt, dass es den beiden Redaktoren gelingen wird, die «Schweizerische Lehrerzeitung» in erfolgreicher Weise weiterzuführen.*

*Wir wünschen den beiden Redaktoren viel Befriedigung und viel Erfolg bei der Erfüllung ihrer wichtigen und vielseitigen Arbeit an unserem Vereinsorgan.*

*Der Präsident des Schweizerischen Lehrervereins:  
Albert Althaus*

## Wünsche an unsere Mitarbeiter

### Merkblatt

1. Die «Schweizerische Lehrerzeitung» möchte dem Gedanken- und Erfahrungsaustausch unter den Lesern dienen. Die Mitarbeit von Kollegen aller Schulstufen und weiterer an den aktuellen Fragen der Erziehung und Bildung interessierter Kreise ist deshalb willkommen.

2. Zeitlich gebundene Aufsätze sollen möglichst früh auf dem Büro der Redaktion eintreffen. Wir planen gerne auf lange Sicht und stellen wenn möglich – dem Wunsche unserer Leser entsprechend – Sonderhefte über einschlägige Themenkreise zusammen.

3. Längere Aufsätze sollen durch Abschnitte und Untertitel gegliedert sein. Falls Sie es nicht ausdrücklich verbieten, nehmen wir uns die übliche Freiheit, zu kürzen und zu ändern, wo es uns nötig scheint.

4. Zeichnungen sollen so gross sein, dass sie beim Klischieren verkleinert werden können. Bitte tiefschwarz auf weisses oder durchsichtiges Planpapier zeichnen. Auch die Hochglanzphotos sollten möglichst gross und müssen möglichst scharf sein. Diapositive lassen wir nur ungern zu Schwarz-Weiss-Bildern umgestalten. (Zeichnungen und Photos nicht falten!)

Bitte beim Aufsatz angeben, wohin die Bilder gehören.

5. Beiträge zur Unterrichtsgestaltung sollen den ganzen Unterrichtsablauf skizzieren. Die einzelnen Abschnitte der Lektion oder Lektionen sollen deutlich gemacht und das Unterrichtsziel jeder einzelnen Lektion soll vermerkt werden. Die beigefügten Zeichnungen sollen sich ohne Schwierigkeiten auf die Wandtafel oder auf die Moltonwand übertragen lassen.

6. Sofern nichts Gegenteiliges vermerkt ist, nehmen wir an, dass es sich um Originalartikel handelt, die uns zum Erstdruck angeboten werden.

*Redaktion der  
«Schweizerischen Lehrerzeitung»*

## Wirtschaft, Recht, Politik und höhere Mittelschulbildung

### 1. Der Einfluss der höheren Schule auf das öffentliche Leben

Die heutigen Wirtschaftsverhältnisse, aber auch die innen- und aussenpolitische Lage verlangen aus zwingenden bildungssoziologischen Gründen, dass der Bereich von Wirtschaft und Recht allgemeines Bildungsgut jedes Bürgers werde, insbesondere aber derjenigen, die in Staat, Gesellschaft und Wirtschaft auch die verantwortungsvollsten Funktionen übernehmen müssen. Es ist deshalb unverständlich, dass in einer Zeit, wo Zeitungen und Zeitschriften voll von Artikeln über Mittelschulprobleme sind, diese Erkenntnis immer noch stark umstritten ist und insbesondere von den Befürwortern des falschverstandenen humanistischen Gymnasiums mehrheitlich abgelehnt wird.

Ziel und Zweck dieser Forderung ist nicht, dass das Gymnasium Vorschule der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten wird, obwohl dies bezüglich der andern Fakultäten weitgehend der Fall ist. Die höhere Mittelschule sollte sich auf den Bildungswert des Rechts, der Wirtschaft, Soziologie und der Politik im Hinblick auf ihre Aufgabe besinnen.

Im «Bericht der Eidgenössischen Kommission für Nachwuchsfragen auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften und der medizinischen Berufe sowie des Lehrerberufes auf der Mittelschulstufe» heisst es unter den Empfehlungen zur Behebung des Lehrermangels, man müsse das gesellschaftliche Ansehen des Gymnasiallehrers heben. Wäre hier nicht gerade eine Möglichkeit vorhanden, durch Einführung eines Faches «Sozialkunde» am Gymnasium, wo Recht, Wirtschaft und Politik zur Geltung kämen? Damit könnte die Lehrerschaft ihr gesellschaftliches Ansehen steigern, indem sie den heute fehlenden Einfluss der Schule auf das öffentliche Leben zurückgewinnen könnte. Verzichtet nicht die Schule von vorneherein dadurch, dass sie den gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern keine Beachtung schenkt, an der Mitwirkung der Bildung der wichtigsten Schlüsselgruppe im soziologischen Aufbau unserer berufsständischen Ordnung?

Hat die höhere Schule der jungen Generation, die heute mehr Achtung hat vor der «Leistung» als vor den «Werten», nicht auch auf dem Gebiet der Politik und der Wirtschaft etwas Bleibendes, Anerkanntes, ethisch Hochstehendes zu vermitteln?

Nicht nur den Juristen und Wirtschaftswissenschaftlern würde dies gut tun, sondern auch allen andern Akademikern zur Abrundung einer umfassenden Allgemeinbildung, und nicht nur um der Kenntnisse willen.

Natürlich dürfte dieses Fach «Sozialkunde» nur von Fachleuten, die auch darauf vorbereitet werden müssen, erteilt werden.

Wir sind der Auffassung, dass das Fach «Sozialkunde», richtig betrieben, den heute fast fehlenden Einfluss der höheren Mittelschule auf den künftigen Juri-

sten und Wirtschaftswissenschaftler sichern könnte, auf Berufsstände, die wie keine anderen die Verfügungsgewalt über Mensch und Materie haben, die Gesetze und Politik prägen und das Schicksal der Schule weitgehend lenken.

### 2. Die Jugend als Objekt der Wirtschaft

Die Tatsache, dass der Jugendliche heute zur Leitfigur des Massenkonsums geworden ist und dass die suggestive Werbung immer mehr auf die Jugend ausgerichtet wird, fordern von der Schule Aufklärung und Diskussion über Probleme der Wirtschaft.

Während früheren Generationen im jugendlichen Alter eine Auseinandersetzung mit der Wirtschaft erspart blieb – die Eltern kauften Kleider und Schuhe für ihre Töchter und Burschen ein; das Sackgeld reichte nicht weit –, so werden heute von Jugendlichen Milliardenbeträge ausgegeben, wie Helmut Lamprecht in seinem Buch «Teenager und Manager» (Schünemann-Verlag, Bremen) schreibt. Der Jugendliche ist also *Objekt der Wirtschaft* geworden. Er soll nicht nur durch Annahme der Teenagermode und -gewohnheiten, die durch findige Manager erfunden werden, schon heute ein guter Konsument sein, sondern man will ihn schon für die Zukunft beeinflussen und als gefügigen Käufer zur Verfügung haben.

Der Jugendliche ist zum Leitbild unserer Epoche geworden. Wie könnte man sich sonst erklären, dass würdige Damen in den Teenagerrayons kaufen und die Umänderungsabteilungen der Konfektionsgeschäfte so viel zu tun haben? Für den Produzenten bedeutet dies, dass wenn er das Konsumdenken des Jugendlichen beherrscht, er auch dasjenige eines grossen Teiles der Gesellschaft mitbestimmt.

Ist der Jugendliche nun reif, den Verlockungen der Reklame zu widerstehen? Kann er ohne Anleitung Werbetricks entlarven? Wird er nicht dem Geltungstrieb erliegen und teure Sachen kaufen, die wohl diesen Trieb befriedigen, aber deren materieller Nutzen in keinem Verhältnis zum Preis steht? Eine Antwort auf diese Fragen müsste eher negativ ausfallen. Die Degradierung des Menschen zum blossem Konsumenten fordert von der Schule Aufklärung über wirtschaftliche Fragen, Auseinandersetzungen mit wirtschaftsethischen Problemen.

Die Einführung eines Faches «Sozialkunde» am Gymnasium, aber auch am Seminar, ist eine Forderung der Zeit. Die Schule hinkt heute immer noch der Entwicklung hinterher, statt dass sie die Entwicklung mitbestimmt. Hier wäre die Möglichkeit!

Aus Erfahrungen dürfen wir behaupten, dass der Jugendliche diese Auseinandersetzungen in der Schule vermisst. Erhielten denn sonst Erwachsene so viele Fragen von Jugendlichen über die Wirtschaft?

Auch aus Erfahrung dürfen wir versichern, dass der Schüler durch seine selbstkritische Offenheit, der Lust am Sezieren z. B. von Werbephrasen, oft mit der notwendigen Anleitung Werbetricks scharfsinnig entlarven kann und man äusserst fruchtbare Ergebnisse erzielt. Doch auch anhand von Tausenden von alltäglichen Konfliktsituationen kann das Urteilsvermögen des Jugendlichen geübt werden. Hier kann nun das wirtschaftsethische Verhalten des Schülers gefördert, ja sogar geprägt werden, indem er zu einem sittlichen und sozialen Verhalten geführt wird, das für sein späteres Leben entscheidend sein wird.

### 3. Der Jugendliche und die Welt des Erwachsenen

Die Behandlung wirtschaftlicher, soziologischer und politischer Fragen an den höheren Mittelschulen wird noch durch eine weitere dringliche Notwendigkeit gefordert, die tief eingegraben im psychologischen Verhalten des Jugendlichen zur Erwachsenenwelt liegt.

Das Erwachen des Jugendlichen, der übertölpelt wurde, die Einsicht des jungen Menschen, der sich plötzlich seiner Lage und Funktion als wirtschaftliches Leitmotiv und damit auch als Ausbeutungsobjekt bewusst wird, sind jäh und gefährlich. Wir alle kennen diese Reaktionen, die vom ungläubigen Staunen, der sarkastischen Feststellung, «die Erwachsenenwelt sei sowieso korrupt», über den Trotz bis zum Verbrechen führen können, sehr gut. Diese falsche Beurteilung der Erwachsenenwelt, die von einer Verallgemeinerungstendenz des Jugendlichen herrührt, kann über die Feststellung, dass «auch die Politik ein schmutziges Geschäft sei», zur Verneinung unserer demokratischen Einrichtungen führen und in einer politischen Abstinenz gefährlicher Art resignieren. Es darf deshalb nicht sein, dass unsere Schüler der Wirklichkeit ausserhalb der Schule ohne Vorbereitung ausgesetzt werden. Die höhere Schule (Gymnasium und Seminar), ja sogar auch die berufsbegleitenden Schulen (Gewerbeschulen und kaufmännische Berufsschulen) und die Handelsmittelschulen – soweit es hier nicht schon durch andere Fächer der Fall ist – haben mit der Einführung eines Faches «Sozialkunde» eine wichtige Aufgabe zu erfüllen und eine Lücke zu schliessen. Was könnte prägnanter als Goethes Wort «Die Erfahrung ist fast immer nur die Parodie der Idee» die Diskrepanz zeigen, die zwischen Schule und Leben besteht. Heute ist es aber an der Zeit, dass wir umdenken, den Weg umgekehrt von der Parodie zur Idee beschreiten, d. h. den Ausgangspunkt aller Betrachtungen von der Erfahrungswelt der Gegenwart nehmen.

### 4. Der Bildungswert der Wirtschaft – Lebendiger Humanismus

In den «Schweizer Monatsheften für Politik, Wirtschaft und Kultur» (Heft 4/63) schreibt Dr. Heinrich Ryffel, ehemaliger Rektor des Gymnasiums Biel: «Als Kriterium für das Einbeziehen neuer Stoffgebiete in den Raum der Gymnasialbildung muss gefordert werden, dass es sich um Erkenntnisbezirke handle, die dem jungen Menschen grundsätzlich zugänglich sind, ihn angehen, seinen Erkenntnis- und Erlebnisraum ansprechen. Ausgeschlossen erscheinen uns demnach zum Beispiel die pragmatischen Gebiete der Wirtschaftswissenschaften, etwa das Handelsrecht, und ähnliche Lehr-

gegenstände fachlicher Vorschulung und Berufsausbildung.»

Der Verfasser dieser Zeilen betont dann aber weiter die Notwendigkeit der politischen Bildung und den Wert eines gegenwartsnahen Unterrichtes. Uebersieht er vielleicht nicht, dass die Verflechtung zwischen Wirtschaft, Recht, Geschichte und Politik sehr gross ist und das «Nicht-Sehen» oder «Nicht-sehen-Wollen» dieses Tatbestandes eine Art von Weltfremdheit darstellt?

### 5. Bildungswert der «Sozialkunde»

Die Schulreformen sollen keine Schule schaffen, die an Ort tritt; sie soll dem Fortschritt unserer Gesellschaft dienen. Genügt es nicht, dass unsere Schule von den Umwandlungen in der Wirtschafts- und Sozialstruktur unserer Gesellschaftsordnung bisher einfach regelrecht überflutet wurde? Ist es nicht unsere Aufgabe, eine Schule aufzubauen, die mithelfen kann, diese Flut zu kanalisieren, eine Schule, die für morgen bildet und ausbildet? Wir glauben, dass einer tiefgehenden Aenderung der Strukturen auch Anpassungen im Inhalt und in den Erziehungs- und Bildungsmethoden entsprechen. Der Humanismus, wenn er das ist, was er sein will, wendet die unentbehrliche Uebertragung der historischen Erfahrung bei den Gegebenheiten und den Hoffnungen der Gegenwart an. In diesem Sinne verlangt der Humanismus auch eine Betrachtung der sozialen und wirtschaftlichen Welt und ihrer Probleme. So nur ist der Humanismus wahr und immer modern, eben ein *lebendiger Humanismus*, dem wir treu bleiben können.

Natürlich erkennen wir die Denkschulung, die im Studium der lateinischen und griechischen Sprache liegt, nicht. Wäre es aber nicht angezeigt, von 5 bis 7 Wochenstunden  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{1}{7}$ , also eine Stunde, abzubauen und ein Fach «Sozialkunde» dafür einzusetzen? Wir glauben, dass dies während der  $4\frac{1}{2}$  Jahre des Gymnasiums möglich wäre. Dadurch, dass seit mehr als hundert Jahren die soziale Frage zum Umdenken zwang, ergab sich eine Wendung zur Humanisierung in der Wirtschaft. Diese Entwicklung wurde durch die Verantwortung, die die ethische Grundkomponente aller lebendigen Humanitas bildet, hervorgerufen. Was wir einführen, ersetzt also, ebenfalls als humanistische Bildung, vollkommen das abgebaute Latein!

Die Erkenntnisbezirke beim Fach «Sozialkunde» sind dem Jugendlichen zugänglich, denn er wird schon von ihnen erfasst. Sie gehören heute zu seinem täglichen Erlebnisraum. Die Erziehung in der Familie rüstet aber den Menschen nicht mehr – wie es die vorindustrielle Zeit noch weitgehend getan hat – mit Verhaltensmustern aus, die es ihm erlauben würden, die ausserhalb der Familie liegenden Bereiche der Gesellschaft ohne weiteres zu bewältigen. Es ist deshalb Aufgabe der Schule, in einem neuen Fache «Sozialkunde» den Jugendlichen zu informieren und zu bilden, ja zu erziehen. Die Grundlegung einer Wirtschaftsethik, die zwar nur ein Teil einer allgemeinen Ethik sein kann, wird es auch erlauben, dass die Sozialkunde mithelfen wird, eine lebendige Humanitas auf den Plan zu rufen. Kraftvolle Ausbildung des Geistes und seiner Herrschaft über die eigenen Leidenschaften, Hilfsbereitschaft für den Mitmenschen, Verständnis für seine Lebensart: dies sind die Aeusserungen der Humanität. Lebendig ist diese Humanitas, weil sich die Wirtschaft

und die Gesellschaft ständig verändern. Dieser Dynamik der Wirklichkeit entsprechend, müssen aber auch die Denkformen unseres erkennenden Bewusstseins elastisch bleiben. Durch die Einführung eines Faches «Sozialkunde» in der höheren Schule haben wir ihr die Dynamik eingebaut, die sie stets erneuern wird und die mithelfen wird, dass die Schule für die Zukunft bildet und ausbildet.

## 6. Vorschläge zur Verwirklichung

Dem Ziele der höheren Schule entsprechend, nämlich Menschen zu erziehen, die nicht zu Spezialisten in irgendeiner Berufsrichtung vorgebildet werden sollen, sondern die fähig sind, einmal in freier Ueberschau der Dinge Verantwortung zu übernehmen, glauben wir, dass es zur Pflicht des Gymnasiums gehört – aber auch des Seminars –, ein neues Fach «Sozialkunde» im Stundentplan aufzunehmen.

Zur Verwirklichung dieses Postulates leiten die schon angeführten Erwägungen zu folgenden Schlüssen:

1. Das Fach «Sozialkunde» sollte im Gymnasium während  $4\frac{1}{2}$  bis 5 Jahren (ab Quarta in Bern) mit mindestens einer Wochenstunde dotiert werden. Da eine zusätzliche Belastung der Schüler ausgeschlossen ist, sind diejenigen Fächer abzubauen, die die höchsten Stundenzahlen aufweisen. Am Literargymnasium betrifft dies Latein. Ein Abbau im Durchschnitt um  $\frac{1}{6}$  während  $4\frac{1}{2}$  bis 5 Jahren bedeutet, da der Lateinunterricht vor der Quarta beginnt, nicht auch eine entsprechende Kürzung. Diese ist dann in Wirklichkeit kleiner und sollte sich, wie verschiedene Erfahrungen es lehren, nicht wesentlich auf das Endresultat auswirken. Es mag sein, dass Philologen und Theologen mehr Lateinunterricht brauchen könnten; dafür ist aber auch später die Universität da. Für andere akademische Berufe gibt die höhere Schule ja auch nicht ein so ausgeprägtes Rüstzeug mit.

Am Realgymnasium ist der Abbau bei den mathematischen (Mathematik, Darstellende Geometrie) oder naturwissenschaftlichen Fächern (Physik, Chemie insbesondere) zu suchen. Hier sind die Verhältnisse von Schule zu Schule sehr verschieden. Etliche Hochschulprofessoren klagen sogar, dass man ihnen am Gymnasium oft in diesen Fächern vorgreife. Ein Weg dürfte sich überall finden lassen! Unter normalen Verhältnissen empfehlen wir aber *keinen* Abbau der Muttersprache, der modernen Sprachen, der musischen Fächer sowie der Geographie und Geschichte, da die letzten eine notwendige Ergänzung des Faches «Sozialkunde» darstellen.

2. Als Minimalkatalog für den *Stoffplan* schlagen wir folgendes vor:

**Hauptziel:** Die Stellung des Menschen in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat.

### Einzelthemen:

- Das wirtschaftliche Prinzip im Haushalt, in der privaten Unternehmung, im Staatshaushalt.
- Der Wirtschaftskreislauf: Arbeitsteilung, Geld- und Güterkreislauf, Markt- und Planwirtschaft.
- Die wirtschaftliche Dynamik: Hochkonjunktur und Krisen, Strukturänderungen in Wirtschaft und Gesellschaft.
- Die wirtschaftliche Ordnung: Der gesellschaftspolitische Rahmen, Zusammenhang mit der Rechtsordnung, Sozialpolitik.

Die vorstehende Themenauswahl erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da dies nie das Vorhaben im Rahmen der Sozialkunde sein kann. Der Geschichtsunterricht muss – es ist dies eine Bedingung – auch einen Einblick in das neueste Zeitgeschehen und dessen Probleme vermitteln.

3. Zur Frage der Lehrerausbildung – eines dürfte klar sein, dass wir Fachleute haben müssen, die für diese Aufgabe vorbereitet werden – gilt es zwischen Sofortmassnahmen und solchen auf lange Frist zu unterscheiden.

**Sofortmassnahmen:** Um möglichst bald Lehrer zu besitzen, die fähig wären, das Fach Sozialkunde zu erteilen, sind in Kursen und Seminarien Handelslehrer, eventuell auch Geographie- und Geschichtslehrer mit den Problemen der Sozialkunde vertraut zu machen. Ohne Hilfestellung bei der Erarbeitung der notwendigen historischen, geographischen, politisch-rechtlichen, soziologischen und wirtschaftlichen Grundlagen müsste die Sozialkunde wegen Ueberforderung der Lehrer von vorneherein zum misslungenen, untauglichen Beispiel verurteilt sein.

Das Umsetzen von Fachwissen in eine schulgemäss Form und die Behandlung in geeigneten Themenkreisen sollten durch Studenten, Lehrer und Professoren in Seminarien und Kolloquien an der Hochschule angepackt werden. Eine Erprobung im praktischen Unterricht dieser erarbeiteten Themen, Fälle, Arbeitsblätter und -hefte würde das Ungeeignete aufdecken, Fehlschläge bekanntwerden lassen und zur Verbesserung des Unterrichtes führen.

Gegenwärtig würde es genügen, wenn Assistentenstellen an den Universitäten für diese Arbeiten geschaffen würden. Eine Arbeitsgemeinschaft von Professoren hätte dann die Aufsicht, Koordination und Ausbildung zu besorgen. Im Ausland ist dies möglich; warum bei uns nicht?

**Langfristige Massnahmen:** Langfristig gesehen müsste an der Universität eine neue Studienrichtung für Sozialkundelehrer eingeführt werden. Natürlich könnte hier ein Zusatzexamen genügen, welches z. B. von Gymnasiallehrern historischer oder geographischer Richtung, insbesondere aber von Handelslehrern und Nationalökonomie abgelegt würde. Die Schaffung neuer Lehrstühle zur Einführung in die Fachgebiete der Rechtswissenschaften, der Politologie, Soziologie und der Wirtschaftswissenschaften wird sich mit der Zeit aufdrängen, ebenso, was dringender wäre, die Errichtung eines wirtschaftspädagogischen Lehrstuhles.

Die Sekundar- und Gymnasiallehrer sollten in Spezialvorlesungen ebenfalls mit den Problemen der Sozialkunde vertraut werden, damit auch sie etwas davon verstehen und die Bereitschaft wachsen würde, Themenkreise gemeinsam von den verschiedenen Fächern her zu betrachten.

Einem neuen «Wirtschaftspädagogischen Institut» käme dann die Aufgabe zu, in Zusammenarbeit zwischen Professoren, Assistenten und Studenten wie auch mit der Praxis und den Schulen, den Stoff aufzubereiten.

Die erfolgreiche Einführung eines Faches Sozialkunde hängt davon ab, ob die Mittelschule ihren Bildungswert anerkennt und Hochschule und höhere Mittelschule bei dieser überaus wichtigen Aufgabe zusammenarbeiten wollen.

Dr. Etienne Berger-Kirchner  
3047 Bremgarten BE

# UNTERRICHT

## Kathedrale

### Material

Weisses und schwarzes Zeichenpapier Format A 3. Bleistift, Gummi, Lineal. Schnittmesserchen 646 A (in Papeterien erhältlich). Federhalter, Kartonunterlage, Schere. Leim (Perfax, Colvit, Konstruvit).

### Einführung

Zeigen von Abbildungen gotischer Kathedralen. Hinweise: Strenge geometrische Gliederung in den Grossformen. Reich im Detail. Strebepfeiler = künstlerisch gestaltete Gewichtsmassen, um den Schub des Daches aufzunehmen, deren nach oben auslaufende Spitzen Fialen heißen.

### Arbeitsablauf

1. Grundformen (Rechtecke, Quadrate, Dreiecke, Kreis) mit Doppellinien aufzeichnen. Lineal als Hilfe. 2. Freies Hineinzeichnen von Kleinformen, ebenfalls mit Doppellinien (ohne Lineal). 3. Ausschneiden mit Messerchen auf Kartonunterlage. Eventuell Zufügen von Sonne, Vögeln, Wolken, Bäumen usw. 4. Vorderseite mit Leim bestreichen, 5. Aufkleben.

Die Arbeit wurde von einer ersten Realklasse (sechstes Schuljahr) ausgeführt.

### Themen,

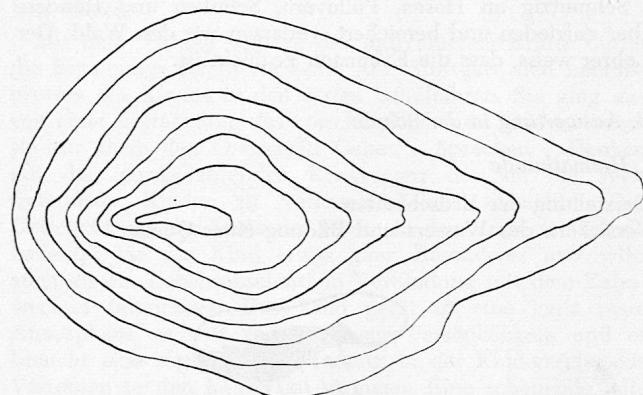
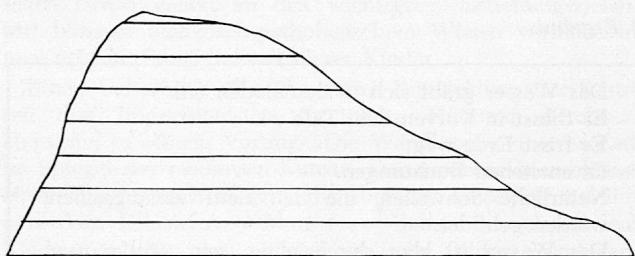
die sich für diese Technik eignen: Märchenschloss, moderne oder mittelalterliche Stadt, alte Fahrzeuge.

### Variation:

Grund weiss – Kathedrale schwarz.

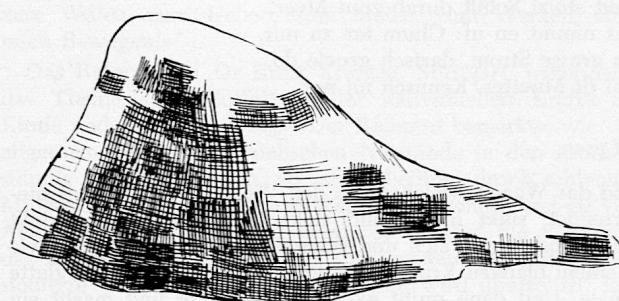
Georg Matt  
Ahornstrasse 11, 4127 Birsfelden

wieder auf das Zeichenblatt, der Fixpunkt auf dem Blatt und das Loch im Plastilinhügel stimmen überein. Wir umfahren den Berg wieder mit dem Filzschreiber und schneiden eine zweite Schicht weg. Wir tragen die dritte Höhenkurve auf dem Zeichenblatt auf und schneiden wieder eine Zentimeterschicht Plastilin ab. So geht es weiter, bis alle Höhenkurven aufgezeichnet sind. Die abgeschnittenen Schichten legen wir aufeinander und bekommen den früheren Berg wieder. Jetzt lassen sich die Höhenkurven auf dem Blatt sehr leicht mit dem Berg aus Plastilin vergleichen. Wo die Kurven eng beisammen sind, ist der Berg steil, wo der Berg nur leicht ansteigt, liegen die Kurven weit auseinander.



## Die Höhenkurven auf der Karte

Aus Plastilin bilden wir einen Berg aus unserer Umgebung nach:



Die Schüler werden aus der Form den Berg bald erraten haben. Wir legen unsern «Berg» auf ein Zeichenblatt. Mit einem Bleistift bohren wir von der Spitze her ein Loch durch den Plastilinberg. Wir erhalten so auf dem Zeichenblatt einen Fixpunkt, der später das Verrutschen des Berges anzeigen. Jetzt umfahren wir mit dem Filzschreiber den Modellberg und erhalten seinen Grundriss. Mit einem alten Brotmesser schneiden wir in einem Zentimeter Höhe waagrecht durch den Berg. Zwei Lineale dienen uns als Gleitschienen. Sie bestimmen zudem die Dicke der abgeschnittenen Schicht. Die erste Plastilinscheibe legen wir weg. Nun setzen wir den etwas niedriger gewordenen Plastilinberg

Emil Dietler  
Sälistrasse 64, 4600 Olten

## Von der Quelle

Im Verlauf der 3. und 4. Klasse führe ich die Schüler hin zu den Grundelementen in der Natur.

Bei der Behandlung des Wassers haben wir viele und dankbare Möglichkeiten, die einzelnen Vorgänge zu veranschaulichen. Ich möchte einen Weg zeigen, den ich einschlage, wenn wir von der Quelle reden.

### A. Lehrausgang

Wir suchen eine Quelle. Einige Schüler sind mit Schaufeln und Pickeln «bewaffnet».

Wir schauen zuerst die Umgebung an, in der wir die Quelle finden.

### 1. Ergebnis

Schattiger Abhang, kühl und frisch, bewachsen mit Bäumen, feuchte, z. T. sumpfige, schwarze Erde.

An einer günstigen Stelle oberhalb der Quelle graben wir Löcher. Bald stellen wir fest, dass wir verschiedene Erdschichten haben.

## 2. Ergebnis

Obere Erdschicht dunkelbraun.  
Tiefere Erdschichten: hellbraun – gelb – graublau, fest zusammengepresst, hart, undurchlässig. Es kann nur noch wenig Wasser versickern.

Aus verständlichen Gründen müssen wir das Graben aufgeben. Ich erzähle den Schülern von verschiedenen andern Erdschichten, die wir später zeichnerisch im Heft festhalten.

Nun folgen wir der Spur des Wassers. Ohne Worte des Lehrers entdecken die Kinder am Bache die erwarteten neuen Begriffe.

## 3. Ergebnis

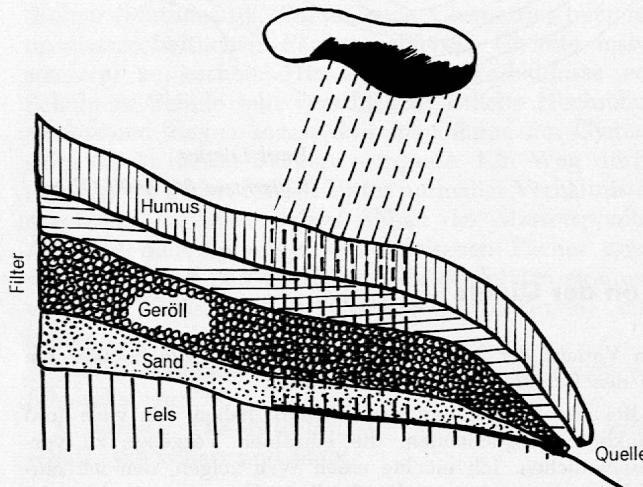
Das Wasser gräbt sich in den Boden ein.  
Es fliesst in Kurven dem Tale zu.  
Es frisst Erde weg.  
Es entstehen Buchtungen.  
Natürliche Schwellen, die den Lauf verlangsamen, werden gebildet.  
Das Wasser ist klar, durchsichtig, rein, sauber usw.

Schmutzig an Hosen, Pullovern, Schuhen und Händen, aber zufrieden und bereichert, verlassen wir den Wald. Der Lehrer weiss, dass die Exkursion gegückt ist.

## B. Auswertung in der Schule

### 1. Heimatkunde

Darstellung der Erdschichten.  
Versickern des Wassers und Bildung einer Quelle.



### 2. Sprache

Wir zählen die Eigenschaften des Wassers auf: das kühle Wasser, das klare Wasser, das frische Wasser, das schmutzige Wasser, das rauschende Wasser, das blaue Wasser, das warme Wasser, das heisse Wasser, das schäumende Wasser, das siedende Wasser usw.

Die Tätigkeit des Wassers:

Es gurgelt, rauscht, läuft, fliesst, reisst, frisst, wirbelt, schäumt, spritzt usw.

Wir setzen die folgende Uebung, die wir miteinander erarbeitet haben, in verschiedene Zeiten.

Rolf (wischen) das Laub weg. Wir (entdecken) schöne schwarze Erde. Die obere Schicht (sein) weich. Wir (können) sie ohne grosse Mühe wegschaufeln. Doch bald (werden) die Erde fester und viele kleine Wurzeln (bilden) ein dichtes Geflecht. Daniel (schlagen) wie wild mit seiner Hacke drein. Er (werden) müde und rot im Gesicht. Zwischenhinein (nehmen) ein anderer Schüler die gelöste Erde weg. Diese (sein) aber nicht mehr schwarz, sondern hellbraun und fast gelb. Ein anderer Schüler (pickeln) weiter. Die Hacke (greifen) nur noch wenig in die Erde ein. Der Lehm (sein) sehr hart. Wir (können) kaum mehr weitergraben. Deshalb (brechen) wir ab und (füllen) die Löcher wieder auf.

### 3. Gedicht

#### De Bärgbach

De Bärgbach gumpet über d Stei:  
Juhui, iez gohni nümmme hei,  
Wott hüt no furt vo Is und Schnee  
Und einisch öppis anders gseh!

Und underwägs, uf Schritt und Tritt  
Rüeft eis ums ander: «Nimm mi mit,  
Wänd zäme goh, de Wäg isch wit,  
Eleigge hätt i langi Zit!»

«So chömed alli!» – Er wird gross,  
Wird wild, risst jungi Tannli los,  
Rüert Stei i d Höchi, lot si falle,  
As wäres Rise-Gatschuballe.

«Du wilde Purscht, hesch nonig gnue?  
Wer wett au so unkamblet tuel!»  
So lache dur de Schum und Gischt  
D Bachbumbele und d Vergissmeinnicht.

Gschwind stricht de Bärgbach d Chrusle zwäg  
Und schmützlet alls, wo blieit am Wäg:  
«I muess no wit durab vor Nacht,  
Suscht hättemer gschwind es Tänzli gmacht!»

«Do tanz, di bruchi iezig grad»,  
Rüeft undereinisch s Mülirad,  
«Du bisch au nit vergäbe do,  
Iez muesch emol a d Arbet goh!»

Er ruschet uf: «Foht s Schaffen a,  
So will i wärche wine Ma!»  
Er stossst und trift, lehrt bleike, fäge  
Und wird im ganze Land zum Säge,

Treit stolzi Schiff durab zum Meer.  
Das nimmt en uf: Chum iez zu mir,  
Du grosse Strom, darfsch grueie do.  
I bi di Muetter. Kennsch mi no?

### 4. Lesen

Und das Wasser, welches von den Wolken des Himmels niederrregnet, sinkt hinein und sinkt immer tiefer, und sinkt tiefer, und reinigt sich und sammelt sich in dem Steine wie in einem blanken Krüge, weil der Stein fest ist wie eine glatte Schale. Und dann quillt es irgendwo hervor und macht ein kleines Bächlein, oder in der Steinmulde ein Brünnlein, so hellen Wassers, dass du nicht weisst, wo die Luft aufhört und das Wasser anfängt, und ein Wasserfädeln rinnt von der Mulde fort, und tausend Wasserfädeln rinnen, und überall rieselt es emsig und still, und das Rieselnde findet sich zusammen, und es rauscht dann in der Tiefe, und die vielen vielen Bäche gehen in die Länden hinab. Und dieses Wasser gibt allen Wesen, selbst den Gräsern, Fröhlichkeit und Gesundheit, was das Wasser in den Ländern draussen, wo allerlei unreiner Boden ist, nicht geben kann.

(Aus A. Stifter, Erzählungen, Der Waldbrunnen.)

Hans Brunner, 4652 Winznau

# BERICHTE UND HINWEISE

## Für eine neue Erziehungsmethode

### Die pädagogische Sommertagung in Stuttgart

Rund 400 interessierte Teilnehmer fanden sich an der diesjährigen Arbeitswoche der Waldorf-Schule Stuttgart. Sie stand unter dem Titel «Zukunft und Schule». Zahlreiche Referate, Seminarien und künstlerische Übungen erschlossen den Teilnehmern aus allen Ländern der Welt neue Wege der Pädagogik. Die Aufgabe, Leib, Seele und Geist des heranwachsenden jungen Menschen richtig zu erfassen und sinnvoll zu erziehen, fordert, dass das Kind als gesamte Persönlichkeit angesprochen wird, indem der Erzieher die schlummernden schöpferischen Kräfte zur freien Entfaltung bringt. Damit soll auch das moderne Lebensproblem der sozialen Frage so gelöst werden, dass Arbeitsfreude, Interesse und Nächstenliebe im Kinde erweckt werden.

Die Tagung wurde eröffnet durch einige kurze Einführungsworte des Tagungsleiters Ernst Weissert, worauf eine Monatsfeier folgte. Mehrere Klassen der Waldorf-Schule verschönerten diese Feier durch Lied- oder Gedichtvorträge, Eurythmie, Orchester- sowie durch kleinere Theateraufführungen. Man spürte den grossen Einsatz jedes einzelnen Schülers und vor allem das grosse Ereignis, das sich in den jungen Menschen abspielte, vor einem gefüllten Saal etwas Einstudiertes perfekt vorzutragen. Eine exakt gelaufene Eurythmieform bedeutet für einen Zweitklässler einen ebenso grossen Einsatz wie für einen Zehntklässler die Aufgabe, eine Arie aus der Zauberflöte zu singen.

Im ersten Referat, das die «Erziehung zwischen Vergangenheit und Zukunft» als Thema hatte, wies Erich Weismann, Reutlingen, auf die zunehmende Mechanisierung des Intellektes und des Geistes hin. Er führte dies vor allem auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung unserer Zeit zurück, indem er feststellte, dass beim heutigen Menschen im allgemeinen das rein biologisch-animalische Verhalten dominiere (Partei, Wahlkampf, Profit, Anerkennung). Seine moralisch-religiöse Haltung sei dagegen auf ein Minimum herabgesunken. Wir müssen einen grossen Willen entwickeln und vor allem bei der Bewältigung unserer Probleme nicht den Weg des geringsten Widerstandes wählen. Der Referent folgerte: «Erzieher, was willst du mir an Wissen aufschwätzen, ich weiss ja schon alles! Führe mich lieber zum Willen, zum Ueben, zum Malen, zum Werken, zum mich Bewegen!»

Das Referat von Dr. Ernst Kranich, Stuttgart, behandelte das Thema «Die Entfaltung der individuellen Kräfte im Kinde und ihre Bedrohung». Der Referent bemerkte, wie die allgemein verbreiteten seelischen Notstände in den Kindern ständig im Steigen seien, vor allem bedingt durch schlechte Milieuverhältnisse und Massenmedien. Es kommt viel zu viel Aeusserliches an das Kind heran, so dass es die Fähigkeit des Auslesens völlig verliert. Daher entsteht die überdimensionierte Vermassung. Das Individuum wird übersehen. Die Natur muss ganz aus dem Leben heraus an das Kind herangebracht werden. Von den vier Elementen Erde, Wasser, Luft und Licht ausgehend, soll man die Kräfte der Natur langsam auf-decken. So lebt schliesslich die Seele auf. Verwerflich ist es, die Blüte einer Pflanze in ihre einzelnen Teile zu zerlegen, nur um hernach eine Formel aufstellen zu können. Das ist kein Erlebnis, sondern Schädigung an der Kinderseele. Aber Blüten vergleichen, ihren symmetrischen, ästhetischen Aufbau auf sich einwirken lassen, das ist Erziehung zur Natur. Auch die Kunst kann sehr viel dazu beitragen, dass die Natur dem Kinde zum Erlebnis wird.

Auf dem Gebiete der Heilpädagogik hat die Waldorf-Pädagogik schon erfolgreich gewirkt. Dr. Franz Geraths von

der heilpädagogischen Schule in Eckwälde berichtete in seinem Vortrag «Heilende Erziehung – eine Lebensfrage unserer Zeit» von der Erziehung seiner seelenpflegebedürftigen Kinder. Als Grundsatz stellte Dr. Geraths fest, dass jedes auch noch so geschädigte Kind als eine einzelne Persönlichkeit angesprochen werden muss. Bei den Störungen der zurückgebliebenen Kinder handelt es sich nicht um intellektuelle Defekte, sondern um reine Willensstörungen. Diese Kinder verfügen über eine gestörte Regsamkeit in ihrer Leiblichkeit und können sich deshalb nicht genügend ins Leben hineinfügen. Eine Schulung der untersten Sinne ist daher bei diesen Kindern von äusserster Wichtigkeit. Sich bewegen, wahrnehmen, hören, beobachten und lauschen lernen gehört zu den wichtigsten Erziehungszielen. Mit blossem biologisch-pathologischem Wissen verscheucht man nur die Persönlichkeit dieser Kinder.

Einen Ueberblick über die ganze Entwicklung der Kunst seit den Impressionisten vermittelte Hermann Kirchner, Hepsisau, in seinem Vortrag «Die Wandlungen unserer Zeit im Spiegel der modernen Kunst». Der moderne Mensch hat einen Hunger nach Bildern, die aber nur äusserlich auf ihn einwirken (Illustrierte). Man muss daher versuchen, dem Kinde möglichst viele, schöne seelische Bilder einzulegen, die sich in seinen Sinnen verändern können. Zu dieser Aufgabe wird die Kunsterziehung einen ganz besonderen Beitrag leisten.

Mit dem Vortrag «Pflege der individuellen Kräfte durch die Erziehung» schilderte Lotte Ahr, Stuttgart, den Lebensprozess des Kindes in den ersten Schuljahren. Sie ging aus von einer Betrachtung des vorschulpflichtigen Kindes, indem sie vor allem den Dreischritt Geh – Sprechen – Denken mit der parallelaufenden Konvergenz des «in die Welt tretenden» Kindes zu veranschaulichen versuchte. Der Uebertritt aus der Mitte der Eltern in den Kreis der Schule bedeutet für das Kind etwas ganz Besonderes und wird auch als ein Lebensabschnitt in Verbindung mit dem Zahnschmelz bezeichnet. Das Kind gerät in eine ganz neue Atmosphäre, es tritt vor eine neue Persönlichkeit, und es braucht eine riesige Ueberwindung in der Kinderseele, das Vertrauen in den Lehrer zu erringen. Eine schonende, alle Gemütskräfte ansprechende Erziehung ist daher in den ersten Schuljahren von grösster Wichtigkeit, wird doch in der heutigen Zeit oft die Kinderseele schon von allem Anfang an durch eine allzu intellektuell gerichtete Schulung geschädigt.

Dr. Gerhard Mattke, Stuttgart, hatte die Aufgabe, über «Die Macht der Individualität Rudolf Steiners als Lernender» zu erzählen. Anfangs gepackt durch die Geometrie und Technik, fand Rudolf Steiner allmählich den Weg über Kant und Fichte zu seiner neuen Weltanschauung, die er Anthroposophie nannte.

Georg Hartmann, Dornach, befasste sich mit der «Bedeutung der freien Schule in den Gegenwartsfragen». Er kritisierte, es werde heute nicht mehr gefragt, was aus dem Menschen gemacht werden könne, sondern wozu man den Menschen brauche. Dass dabei Freudlosigkeit an der Arbeit, Gewinnsucht und nicht zuletzt moralische Depressionen entstehen, liege auf der Hand. Daher müsse in Zukunft eine Art «freies Geistesleben» auf breiter Basis angestrebt werden, das imstande sei, Art und Fähigkeit der Kräfte im Menschen richtig entfalten zu lassen. Mit den modernen Erziehungsmethoden, wie etwa den Schultests oder dem Programmierten Lernen, tue man unweigerlich einen «Schlag ins Wasser», indem man nämlich Gemüt und Phantasie und, was viel schlimmer sei, Wille und Seele dem Kinde raube. «Kann ein Kind jemals lächeln oder trauern vor einer Lernmaschine?» – Abschliessend streifte der Referent noch kurz

die Lehrerbildung, bei der es vor allem darauf ankomme, tüchtige, gesinnungsreiche Menschen in diesen Beruf einzuführen und nicht solche, die sich nur mit irgendwelchen glänzenden Notenzeugnissen brüsten wollen.

Francis Edmunds, England, erzählte von der Entwicklung der Waldorf-Schulen in der ganzen Welt.

Ernst Bühler, Biel, sprach über «Lebensinitiative durch praktisch-künstlerisches Gestalten»: Durch den einseitigen Drill mit dem Kopf haben wir erreicht, dass die Kinder arbeitende Köpfe und keine arbeitenden Hände mehr sind. Wir müssen versuchen, das Kind wieder fühlend-greifend in die Welt hineinwachsen zu lassen. Der Referent brachte zahlreiche praktische Beispiele. Er erwähnte Stricken, Stickern, Knüpfen, Weben, Spinnen, Flöten, Schnitzen, Stein-hauen, Modellieren, Geometrisch- und Technischzeichnen, alles harmonische Bewegungen, die bei der Schulung unserer Kinder unerlässlich sind. Sie erziehen vor allem zum intensiven Arbeiten, zur Exaktheit und zur Willensstärke.

Wie Geschichte an die pubertierende Jugend herangetragen werden kann, zeigte Oskar Küchel, Freiburg, in seinem Referat «Lebensziele aus dem Deutsch- und Geschichtsunterricht»: Geschichte soll nicht als Ursache und Wirkung, sondern nach Mittel und Absicht behandelt werden. Sie soll Biographie des Menschen sein oder «antlitzhafter Ausdruck des Geistes» (Novalis). Der junge Mensch darf sich nicht in die Einzelheiten verlieren, sondern es soll ihm ein gesamtes kulturhistorisches Bild stets in Bezug auf die Gegenwartsprobleme auf den Lebensweg mitgegeben werden.

Aus der Praxis des Naturkundeunterrichts sprach Jan van Wettum, Holland, über «Lebenssicherheit aus Naturverständnis». Das Kind kommt so auf die Welt, dass sich alles aus ihm machen lässt. Es kommt nur darauf an, was wir aus dem Kinde machen. Dazu hilft uns die Natur in vorzüglicher Weise, indem sie das Natürliche auf die natürlichste Weise vor uns entwickelt. Die Beobachtungen an Pflanzen, Tieren und Menschen bei physikalischen und chemischen Prozessen seien von grösster Bedeutung für die gesunde Erziehung unserer Jugend. Die Naturphänomene dringen in unsere Kinder ein und erwecken die inneren Kräfte und Fähigkeiten.

Mit dem Vortrag von Ernst Weissert, Stuttgart, «Der Lehrer als Gestalter der Zukunft» schloss die Tagung. Der Referent ging aus von einer Frage an den Lehrer: «Lege ich Keime für die Zukunft in das Kind, oder raube ich dem Kinde seine Kräfte?» Eine richtige, sinnvolle Erziehung muss die mangelnden Phantasiekräfte neu erwecken, da diese durch die äusseren Einflüsse gestört sind. Der in den Waldorf-Schulen praktizierte Epochenunterricht kann dieses Ziel verwirklichen. Durch den Fächerunterricht, der in rascher Folge aus Hören, Auswendiglernen, Abfragen, Drillen besteht, erzieht man den heranwachsenden Menschen zum Automaten. Ein Fach, während einiger Wochen intensiv betrieben, ist ganz den natürlichen Lebensprozessen analog, da während des Schlafens die Willenskräfte aus dem Aufgenommenen entstehen. Ein Vergessen des Stoffes kann es nicht geben, da das einmal Durchgenommene innerlich schafft und sich zu einem Ganzen zusammenfügt, selbst wenn ein bestimmtes Fach während Monaten nicht mehr berührt wird. Ernst Weissert befürwortet die zehn- bis zwölfjährige Schulpflicht. Es sei ein Seelenmord, junge, lebensfreudige Mädchen, kaum der Schule entlassen, in Fabriken zu schicken, wo sie mit der rein materialistischen Welt zusammentreffen. Woher sollten die jungen Mädchen später einen Lebensinhalt finden, wenn sie ihn nicht von der Schule mitbringen? Daher spielt die Kunsterziehung die massgebende Rolle, denn «Kunst wird später zu Kultur».

Hoffen wir, dass wir auch wieder einmal von unserer Welt der Aeusserlichkeiten zur Welt der Kultur zurückkehren!

Die Stuttgarter Arbeitstagung findet jährlich zu Beginn der Sommerferien statt.

Ralph Brem  
Rehalpstrasse 43, 8008 Zürich

## Zitate aus neuen Büchern

«Im industriellen System soll der Mensch zum Element des Systems werden. Damit er glatt funktioniert, leicht ersetzbar und auswechselbar wird, muss er zur Funktion reduziert, uniformiert und normiert werden. Reibungsloses Einpassen in die Produktionsprozesse und widerstandsloses Anpassen an die Konsumationsvorgänge des Systems sind das Ziel. Man gewöhnt sich daran, so zu leben, wie „man“ lebt; die Anpassung an die Daseinsapparatur wird leicht gemacht und ist sehr bequem. Der Mensch wird gelebt. Mit anderen Worten: *Masse* ist der voll angepasste Mensch.»

«Herz und Vernunft ermöglichen auch unter den gewandelten Lebensbedingungen die Entfaltung der Menschlichkeit des Menschen.»

*Aus: Jochen Kutschmid: Menschsein in der industriellen Gesellschaft. Eine kritische Bestandesaufnahme. Kösel-Verlag, München 1965.*

«In der athenischen Verfassung gab es grössere politische Gleichheit, als wir uns heute vorstellen können... Wenn ein Bürger zu arm war, um seine politischen Pflichten zu erfüllen, bezahlte man ihm gegebenenfalls sogar den Lohn-ausfall.»

«Die Griechen haben das Drama erfunden. Ihre drei grossen athenischen Tragödiendichter schrieben Schauspiele von so hohem Niveau, dass ihre Inszenierungen heute durch Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln gesichert werden müssten. Sie wurden vor einer Menschenmenge aufgeführt, wie sie heute etwa einem Endspiel in Wembley zusieht.»

«Die beste Disziplin entsteht durch den engen Kontakt der Kinder mit Menschen, die sie achten und bewundern können.»

«In seiner siebten Satire beklagte sich Juvenal über die wohlhabenden Eltern, die vom Lehrer verlangen, ihre Söhne sittlich zu bilden, gut zu unterrichten und ihre Jugendstreiche zu überwachen, und ihm im Jahr dafür soviel zahlen, wie ein siegreicher Wagenlenker in einer Stunde verdient.»

«Lehrer, deren Rügen wirkliche Abneigung ausdrücken, entmutigen den Fleiss.»

*Aus: E. B. Castle: Die Erziehung in der Antike und ihre Wirkung in der Gegenwart. Verlag Ernst Klett, Stuttgart 1965.* PEM

## Sicherung der Skipisten und Skirouten

Nachdem das Bundesgericht in der Urteilsbegründung zum Fall Willy Bogner nachdrücklich festgestellt hat, dass Pistenmarkierungen und Skifahrverbote unbedingt zu beachten sind, dürfen sich das skifahrende Publikum und eine weitere Öffentlichkeit für die nunmehr vereinheitlichten Sicherheitsmaßnahmen interessieren. Diese beruhen auf einer Wegleitung der «Schweizerischen Kommission für Unfallverhütung auf Skipisten».

Hauptabfahrtsrouten sind – so wird darin unter anderem ausgeführt – dergestalt zu markieren, dass der Skifahrer den Weg ins Tal auch bei schlechten Sichtverhältnissen mit Sicherheit findet. Die Markierungen müssen während des ganzen Winters kontrolliert und instand gehalten werden. Steile und schwierige Pisten sind an schwarzen Markierungen erkenntlich, mittelschwere Abfahrten an roten und leichten Pisten an blauen. Wo notwendig, sind markierte Pisten zusätzlich durch

### Gefahren- und Hinweissignale

zu sichern, selbstredend nur an Stellen, deren Gefährlichkeit für den Skifahrer schwer erkennbar ist. Die wichtigsten Symbole sind den allgemein bekannten Strassenverkehrs-tafeln entnommen. Um aber jede Verwechslung mit Weisungen an den Strassenverkehr zu vermeiden, wurde bei den dreieckigen Gefahrensignalen als Grundfarbe Gelb gewählt. Die Symbole sind in Schwarz gehalten.

In Frage kommen das Kurvensignal (wirklich unübersichtliches Gelände), die Tafel «Allgemeine Gefahr» (Ausruf-

zeichen), das Signal «Engpass» zur Warnung vor versteckten Unterführungen, Hohlwegen usw., die Tafel «Kreuzung» (also Kreuzung mit einer andern Skipiste) sowie rechteckige Zusatzsignale, die Kreuzungen mit einem Skilift oder einer Bergbahn anzeigen.

Zu den rechteckigen oder viereckigen Hinweissignalen gehören der längst bekannte Wegweiser, die Tafel «Richtungsänderung» (Pfeil), das SOS-Telephon sowie der Rettungsschlitten (stilisiert dargestellt). Das durch das Rote Kreuz geschützte Signal «Erste Hilfe», durch ein Kreuz gekennzeichnet, darf nur aufgestellt werden, wo eine offizielle Rettungsstation zur Verfügung steht.

Die ebenfalls viereckigen, entsprechend dimensionierten Warntafeln schliesslich weisen auf folgende Situationen hin: «Steilhänge – Schneerutschgefahr», «Lawinengefahr» oder auf «geschlossen». Solche Warntafeln dürfen – gleich den übrigen Signalen – keine Reklamen tragen. Andererseits sind sie nach Möglichkeit mehrsprachig zu halten.

*Eindeutig zwingenden Charakter tragen die Tafeln «Pistensperrung», also z. B. «Turbach geschlossen». Wer sich darüber hinwegsetzt, handelt mutwillig und gefährdet nicht nur sich selber, sondern auch andere.*

Sobald die Gefahr nicht mehr besteht, sind die Tafeln zu entfernen. Im übrigen hat jeder Skifahrer, vor allem auch Tourenleiter, Lehrer usw., die klare Pflicht, sich über den Inhalt des Lawinenbulletins zu orientieren.

In Uebereinstimmung mit der Kommission für Unfallverhütung auf Skipisten und dem Internationalen Komitee für alpines Rettungswesen richtet die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) zu Beginn der Wintersaison an alle Skifahrer den eindringlichen Appell, auch beim Skifahren Anstand und Vorsicht walten zu lassen. Grobe Fahrlässigkeit beim Skifahren kann nicht nur zivilrechtliche, sondern auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen. Das ist gewiss nicht der Sinn einer der schönsten und gesündesten Sportarten.

*Schweiz. Beratungsstelle für Unfallverhütung*

## Aus den Kantonen

### Basel-Land

*Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Basel-Land vom 15. und 28. Dezember 1965*

1. Mitgliederaufnahmen: Irene Bachmann, Primarlehrerin, Reinach; Brigitte Oser, Primarlehrerin, Binningen; Primarlehrer: Claude Cramatte, Münchenstein; Eduard Herzog, Allschwil; Werner Plüss, Reigoldswil; Markus Bracher, Sissach; Theo Ettlin, Bottmingen; Margrit Walz, Kindergärtnerin, Sissach.

2. Im Jahre 1966 werden folgende Mitglieder ihr 35jähriges Jubiläum feiern können: Regierungsrat Ernst Loeliger; Reallehrer Hugo Plattner, Münchenstein; Reallehrer Oskar Schäublin, Muttenz; Reallehrer Dr. Franz Falkner, Liestal; die Primarlehrer: Hans Hertig, Binningen; Hans Bürgin, Läufelfingen; Hans Thommen, Lausen; Ernst Martin, Lausen; Paul Gysin, Muttenz, und Martha Graf, Primarlehrerin, Muttenz.

3. Anfangs Januar findet eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes mit dem Herrn Erziehungsdirektor über Besoldungsfragen statt.

4. Der Vorstand beschliesst eine umfassende Erhebung über das Kindergartenwesen in unserem Kanton. Der Präsident legt die Fragebogen zur Bereinigung vor.

5. Der 1. Aktuar hat die Mitgliederstatistik des Lehrervereins per 31. Dezember 1965 erstellt. Auf diesen Zeitpunkt umfasst der Lehrerverein Basel-Land 1149 Mitglieder, die Kollektivmitglieder des Arbeits- und Haushaltlehrerinnenvereins und des Kindergärtnerinnenvereins nicht mitgezählt. Der Verein hat in allen seinen Gruppen um 76 Mitglieder

zugenommen. Es gehören ihm an: 563 Primarlehrer, 197 Reallehrer, 80 Arbeits- und Haushaltlehrerinnen, 80 Kindergärtnerinnen.

6. Binningen hat als weitere Gemeinde seine Ortszulagen auch für die Lehrerinnen auf das Maximum von Fr. 1300.– plus Teuerungszulagen erhöht.

7. Nachdem der Landrat die Teuerungszulagen ab 1. Januar 1966 auf 26 Prozent erhöht hat, betragen die maximalen Lehrergehälter im Kanton Basel-Land (die maximale Ortszulage von Fr. 1638.– inbegriffen):

Arbeitslehrerin	20 045.–	Reallehrerin	26 691.–
Haushaltlehrerin	21 739.–	Reallehrer	28 116.–
Primarlehrerin	21 739.–	Gewerbelehrer	27 751.–
Primarlehrer	22 729.–	Gymnasial-	
Sekundarlehrer	24 111.–	lehrerin	29 165.–
Berufswahl-		Gymnasiallehrer	31 574.–
klassenlehrer	25 281.–		

Die Haushalt- und die Kinderzulagen betragen je Fr. 454.–

8. Der Präsident hat als Besoldungsstatistiker auch die Statistik der Gehälter für den Schweizerischen Lehrerverein zusammengestellt.

9. Der Vorstand befasst sich in längerer Aussprache mit Fragen der Sterbefallkasse der Lehrerschaft.

10. Als Ergebnis der Wohnungserhebung 1965 soll in Einzelfällen mit den betreffenden Kollegen gesprochen werden, um eine Verbesserung ihrer den Gemeinden zu entrichtenden Mietzinse zu erreichen.

11. Die Revision des kantonalen «Gesetzes über die öffentlichen Ruhetage» aus dem Jahre 1905 steht bevor. Im Vernehmlassungsverfahren wird zuhanden des Angestelltenkartells die Gleichsetzung des 1. August als Nationalfeiertag mit dem 1. Mai gefordert, der in die Reihe der öffentlichen Ruhetage einbezogen worden ist. Ebenso tritt der Vorstand des Lehrervereins dafür ein, dass die Auffahrt in die Reihe der hohen kirchlichen Feiertage zu zählen ist. Die Durchführung der Banntagsbräuche müsste bei den übrigen Ausnahmebestimmungen aufgeführt werden.

12. Der Schweizerische Lehrerverein hat im vergangenen Jahr im Kongo gezielte Aktionen zur Weiterbildung der dortigen Volksschullehrer durchgeführt. Er will diese praktische Entwicklungshilfe auch im neuen Jahre weiterführen, ja sogar auf Kamerun, aus dem ein Notschrei der Kollegen in die Schweiz gelangt ist, ausdehnen. In der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 17. Dezember 1965 erfolgte ein Aufruf zur Mithilfe. Der Vorstand der Sektion Basel-Land hat beschlossen, mit einem persönlichen Aufruf an seine Mitglieder zu gelangen. Er glaubt, dass auch die Lehrerschaft unseres Kantons eine Verbundenheit mit den schwarzen Kollegen Afrikas spüren sollte und sie durch eine freiwillige Spende bekräftigen müsste. Möge dem Aufruf, der zu Beginn des Monats Januar an alle Kolleginnen und Kollegen ergehen wird, ein schöner Erfolg beschieden sein.

13. Der Vorstand nimmt Kenntnis vom Jahresbericht der kantonalen Film- und Fernsehkommission.

14. Weitere Bestellungen für den Lehrerkalender sind ab 1. Januar 1966 direkt an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten. – Gutscheinehefte für verbilligte Billette der beiden Basler Theater sind mit einer Einzahlung von Fr. 2.– auf das Konto des Lehrervereins Basel-Land, 40–2945, Reinach, zu bestellen.

E. M.

### Thurgau

*Ein neues Lehrerbesoldungsgesetz*

Im Jahre 1963 hatte der Thurgauische Lehrerverein eine Eingabe an den Regierungsrat gemacht, in der die Revision des aus dem Jahre 1958 stammenden Lehrerbesoldungsgesetzes gewünscht wurde. Als wichtigste Revisionspunkte waren ausser einer materiellen vor allem die rechtliche Besserstellung der Lehrerschaft und der Ausbau der Pensionskasse erwähnt. Erst ein Jahr später erschien die regierungsrätliche Botschaft an den Grossen Rat. Diese wurde von einer Spezialkommission, in der auch Kollege Hansheiri Müller in Romanshorn Einsitz nahm, vorberaten. Da diese Gross-

rätliche Kommission eine Vereinfachung der Gehaltsstruktur und eine Annäherung an die Besoldungsverordnung des Staatspersonals wünschte, wurde die Vorlage nochmals an das Erziehungsdepartement zur Ueberarbeitung überwiesen. Der neue Vorschlag, der genau vor Jahresfrist erschien, wurde dann sowohl von der Spezialkommission als auch von dem unter dem Präsidium von Kollege Otto Hälg stehenden Grossen Rat äusserst speditiv beraten. Die thurgauische Legislative erledigte in einem fast beängstigenden Rekordtempo

#### die zweite Lesung.

Das Gesetz wird nun noch von der Redaktionskommission redigiert und dürfte im kommenden Frühjahr den Stimmbürgern unterbreitet werden. Sollte die Volksabstimmung den von uns erwarteten positiven Entscheid bringen, so würde die Vorlage rückwirkend auf den 1. Januar 1966 in Kraft gesetzt werden. Was bringt das neue thurgauische Lehrerbesoldungsgesetz an wesentlichen Neuerungen?

1. Eine rechtliche Besserstellung. In Zukunft müsste eine Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes nicht mehr der Volksabstimmung, sondern in letzter Instanz dem Grossen Rat unterbreitet werden. Ausserdem könnte die Kompetenz zur Festsetzung der Ortszulagen den Schulbehörden übertragen werden. Mit diesen Bestimmungen würde ein ungemein wichtiges und seit vielen Jahren angestrebtes Ziel erreicht.

2. Eine finanzielle Besserstellung. Die neuen Ansätze der minimalen Grundbesoldungen für den Primarlehrer steigen von 12 240 Franken im ersten Dienstjahr bis 18 720 Franken im 13. Dienstjahr. Hiezu kommt eine Teuerungszulage von zurzeit 6 Prozent. Diees Minimalansätze gelten sowohl für Lehrerinnen als auch für ledige und verheiratete Primarlehrer. Die Grundbesoldung der Sekundarlehrer wird mit einem Zuschlag von 25 Prozent errechnet.

3. Die Lehrer an Gesamt- und Spezialschulen sowie an Abschlussklassen erhalten eine jährliche Zulage von 960 Franken.

4. Ausbau der Lehrerpensionskasse. Die Versicherung gegen Alter, Invalidität und Tod war im Thurgau bis anhin vollständig ungenügend. Dies war auch der Grund, warum in unserem Kanton ein Wirrwarr von örtlichen Pensionskassen bestand, wie er in keinem anderen Kanton anzutreffen war. Das Gesetz schafft nun die Grundlage, damit nach einer Uebergangszeit eine Vollversicherung erreicht werden kann.

5. Das Gesetz bringt eine vollständige Änderung der Struktur. So wird der Besoldungsaufbau, in den auch die bis anhin vom Staat ausbezahlten Dienstalterszulagen eingebaut werden, stark vereinfacht. Die Vorlage macht auch keine Besoldungsunterschiede mehr zwischen verheirateten und ledigen sowie zwischen männlichen und weiblichen Lehrkräften. Die Arbeitslehrerinnen sollen in Zukunft die gleiche Besoldung beziehen wie die Primarlehrer, wobei allerdings noch ein Unterschied in der Höhe der Pflichtstundenzahl besteht. Diese ist für die Primarlehrer auf 28 und für die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen auf 30 angesetzt. Diese Änderung war nicht vom Lehrerverein gewünscht, sondern vom Gesetzgeber in das Gesetz hineingenommen worden. Sie gab denn auch in Lehrerkreisen Anlass zu Kritik.

6. Die Volksschullehrer sind im Thurgau Angestellte der Schulgemeinden. Diese erhalten je nach Finanzkraft der Schulorte Staatsbeiträge. Das Gesetz bringt einen verstärkten Finanzausgleich.

Die Bestimmungen betreffend Mietzins für Lehrerwohnungen, Sozial- und Teuerungszulagen, Besoldungsanspruch der provisorisch gewählten Lehrer und bei Unfall und Krankheit, die Stellvertretungskosten, die Regelung bei länger dauernden Dienstunfähigkeit, den Besoldungsanspruch bei Militärdienst und dessen Stellvertretungskosten sowie den Gehaltsanspruch der Hinterlassenen wurden unverändert aus der bisherigen Vorlage übernommen. Hingegen wurde das Rücktrittsalter der Lehrerinnen vom 60. auf das 62. Altersjahr hinaufgesetzt.

## Kurse/Ausstellungen

### SCHULTHEATERKURS

#### Das darstellende Spiel auf der Oberstufe

Der Kurs verfolgt den Zweck, die Lehrer der Oberstufenschulen mit den verschiedenen Formen des Schulspiels und Schultheaters bekannt zu machen.

**Datum:** Montag, 4. April, bis Donnerstag, 7. April 1966 (Karo-woche).

**Kursort:** Schulhaus Schönengrund, Winterthur.

**Veranstalter:** Pro Juventute, in Zusammenarbeit mit dem Zentralverband Schweizer Volksbühnen (ZSV).

#### Programm:

Es werden drei Gruppen gebildet:

A. Möglichkeiten des Schulspiels. – Einfache Dialogszenen. Stegreifspiel. Typenspiel. Schattenspiel. Handlungspantomimen. Chorische Übungen. Maskenspiel. Spezielle Probleme des Schultheaters: Bühnenbild, Bühnenarchitektur, Licht.

B. Bewegungsspiel. – Bewegungsübungen. Rhythmisiche Bewegungsabfolgen. Einfache Übungen für die Gebärdensprache. Tätigkeit- und Handlungspantomimen. Szenische Tanzeinlagen.

C. Spiel mit improvisierten Puppen, mit Händen und Requisiten. Dramatisieren selbsterfundener und gegebener Stücke. Ueben ernster und heiterer Nummern für verschiedene Anlässe.

Die Gruppen A und B wechseln täglich gegenseitig Kurs-thema und Kursleiter. Die Gruppe C dagegen arbeitet für sich.

Die Anmeldung hat entweder für die Gruppen A und B oder für die Gruppe C zu erfolgen. Die Zahl der Teilnehmer ist beschränkt (Gruppen A und B zusammen 40, Gruppe C 15).

#### Kursleiter

Gruppe A: Herr Josef Elias, Kantonsschullehrer, Luzern. Gruppe B: Frau L. Elias, Luzern. Gruppe C: Frau Käthy Wüthrich, Puppentheater, Buochs.

**Kurskosten:** Fr. 50.– pro Teilnehmer.

**Anmeldetermin:** 12. Februar 1966.

**Anmeldeformulare** sind zu beziehen bei: M. Heinzelmann, Sekundarlehrer, Bützackerstrasse 36, 8406 Winterthur.

### Film-Weekend in Zürich 12./13. Februar 1966

Unser Berner Filmwochenende vom Oktober 1965 soll 1966 in Zürich wiederholt werden. Es werden Schmalfilme verschiedener Verleihstellen (auch Gratisfilme) gezeigt und kurz eingeführt. Die Filme werden nicht nachbesprochen. Die Veranstaltung wird mit einer Ausstellung (mit Verkauf) von Arbeitsmaterialien verbunden. Anmeldeschluss ist der 25. Januar 1966; die Teilnehmerzahl ist beschränkt.

**Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Jugend und Film**  
**Seefeldstrasse 8, 8000 Zürich**

### VOLKSTANZKREIS BASEL

Leitung: Ruth Nebiker-Wild

#### Anfängerkurs 1966

Dieser Kurs möchte tanzlustige Interessenten ohne Vorkenntnisse einführen in die Grundformen und Grundschritte einfacher schweizerischer und ausländischer Volkstänze. Er erstreckt sich über acht bis zehn Abende. Erster Kursabend: Montag, 17. Januar 1966, 20.00 bis 21.00 Uhr, Thomas-Platter-Turnhalle, Eingang Clarahofweg oder Hammerstrasse. Kosten: Fr. 10.–. Anmeldungen an Fr. D. Achermann, Oberwilerstrasse 122, Basel, Telefon (061) 39 31 43.

### 3. SCHWEIZ. EXPERIMENTIERKURS FÜR PHYSIK

*für die Lehrer der Sekundarschulstufe und der Oberstufe  
der Primarschulen*

veranstaltet von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins, in der Metallarbeitereschule Winterthur, Dienstag, 12., bis Samstag, 16. April 1966.

#### *Stoffprogramm*

Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper, Kalorik, Optik, Magnetismus, Einführung in die Elektrizitätslehre, Elektromagnetismus, Elektrowärme und elektrisches Licht, Induktion, Transformator und Generator, Elektromotor, Drehstrom, Stromversorgung naturkundlicher Unterrichtsräume.

Der Stoff wird zum Teil in Demonstrationen und zum Teil in praktischen Uebungen in kleinen Gruppen durchgearbeitet.

Kurszeit jeweils 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Schluss des Kurses: Samstagmittag.

Das Kursgeld zur Deckung der Unkosten beträgt Fr. 50.-. Anmeldeformulare können bezogen werden bei M. Heinzelmann, Sekundarlehrer, Butzackerstrasse 36, 8406 Winterthur, Telephon (052) 6 38 04.

Wer sich bei der Umfrage betreffend Wünschbarkeit weiterer Physikkurse als Interessent gemeldet hat, erhält direkt ein Anmeldeformular zugestellt.

Anmeldefrist: Ende Februar 1966.

*Apparatekommission des SLV*

*Der Präsident:*

*E. Ruosch, Sekundarlehrer, Rorschach*

### STAATLICHE AKADEMIE IN CALW (Schwarzwald)

An der Staatlichen Akademie in Calw (Schwarzwald) findet vom 1. bis 5. Februar 1966 der Lehrgang

#### *«Gemeinschaftskunde in der Hauptschule»*

statt, der für Lehrerinnen und Lehrer an Volks- und Hauptschulen (entsprechend Primar- und Sekundar-/Bezirksschule) bestimmt ist.

Prominente Referenten behandeln u. a.: «Die Aufgabe der Gemeinde», «Wirtschaft und Politik», «Presse und öffentliche Meinung in der Demokratie», «Weltpolitische Themen in der Gemeinschaftskunde», «Der methodische Aufbau der Gemeinschaftskunde» usw.

Die Leitung der Akademie würde es ausdrücklich begrüssen, wenn der eine oder andere Teilnehmer aus der Schweiz an diesem Lehrgang teilnehmen würde. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Dr. F. Bran, Staatliche Akademie, D 726 Calw (Schwarzwald).

### INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

#### *Einladung*

zu den nächsten internationalen Tagungen im Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg im Oberharz.

I: 1. bis 10. März 1966:

*Pädagogische und psychologische Fragen zur Jugendkriminalität.*

II: 22. bis 31. März 1966:

*Fremdsprachenunterricht und internationaler Kulturaustausch.*

(Diese VI. internationale Neusprachlertagung wird sich vornehmlich mit dem Verhältnis von Studium an Universität und Hochschule zur Didaktik des Fremdsprachenunterrichtes an Schulen beschäftigen.)

Tagungbeitrag: DM 74.-, einschliesslich Unterkunft und Verpflegung. Dieser Beitrag ist für Studenten auf DM 64.- ermässigt.

Anmeldungen werden erbeten an die Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, 3300 Braunschweig, Bankplatz 8.

Auskunft erteilt: Paul Binkert, Bezirkslehrer, 5430 Wettingen.

### Schweizerischer Turnlehrerverein

Technische Kommission

#### *Kursausschreibung*

Der Schweizerische Turnlehrerverein führt im Auftrage des Eidgenössischen Militärdepartementes die folgenden Kurse durch:

#### *Kurse für Leiter von Schulskilagern und Skitouren:*

1. 13. bis 17. April 1966 auf dem Grossen St. Bernhard
2. 15. bis 19. April 1966 in Bivio GR

*Bemerkungen:* Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, des Sekundar-, Bezirks- und Reallehrerpatentes sowie Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen, sofern sie Skilager oder Schülerskitouren leiten, können ebenfalls in die Kurse aufgenommen werden, falls genügend Platz vorhanden ist (Verfügung Schulturnkurse 11. Mai 1965, Art. 7 b).

*Entschädigungen:* Ein Beitrag zur teilweisen Deckung der Pensionskosten und Reise kürzeste Strecke Schulort-Kursort.

*Anmeldungen:* Lehrpersonen, die an einem der Kurse teilzunehmen wünschen, verlangen ein Anmeldeformular beim Präsidenten des Kantonalverbandes der Lehrerturnvereine. Anmeldeformulare sind auch beim unterzeichneten Präsidenten der Technischen Kommission erhältlich.

Das vollständig ausgefüllte Formular ist bis spätestens am 5. März 1966 zu senden an: Max Reinmann, 3053 Hofwil, Münchenbuchsee BE. Unvollständige und verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

*Der Präsident der TK/STLV: M. Reinmann*

### Mitteilung der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film

Ein neuer UNESCO-Katalog:

#### *Filme über Theater und Schauspielkunst*

(nur in französischer Sprache erhältlich, Verlag Oldenbourg, München)

Unter dem Titel «Films sur le Théâtre et l'Art du Mime» hat die UNESCO einen Katalog herausgebracht, in dem 395 Filme zu den Themen Theater und Schauspielkunst angeführt sind. Die Beiträge stammen aus Deutschland, Dänemark, Spanien, USA, Frankreich, Österreich, Belgien, Griechenland, Ungarn, Bulgarien, Italien, Norwegen, Polen, Kanada, Japan, Großbritannien, der Tschechoslowakei, der Sowjetunion und Jugoslawien. Sie enthalten neben detaillierten Produktionsangaben auch Hinweise auf den Inhalt der Filme. Angefügt sind Register mit den Autoren der verfilmten Theaterstücke, der Pantomimen, der beteiligten Theaterensembles sowie spezieller Themen (wie Commedia dell'Arte, Kostüm, Masken, Regie und Freilichttheater). Herausgeber ist André Weinstein. (aus KFK/65/X/64)

Die Buchhandlung Hans Rohr, Oberdorfstrasse 5, Zürich, hat soeben eine neue Antiquariatsbeilage «Film – Theater – Musik» herausgegeben, die sie Interessenten auf Anfrage kostenlos zustellt.

*Beihefte zu den FWU-Filmkundfilmen* (Problem- und Fragezeichenfilme) sind zum Preis von Fr. 1.- erhältlich beim Schweizer Schul- und Volkskino, Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9.

### Unterrichtsblätter zum Gesundheitsunterricht

Fruchtsäfte und Früchtezucker 1

Fruchtsäfte und Früchtezucker 2

Gesunde Jugend, Blatt 1, 2 und 3

*Schweiz. Verein abst. Lehrer und Lehrerinnen  
Blaukreuz-Verlag, Lindenrain, Bern*

### Zwei neue Schriften zur Berufswahl

Der Augenoptiker

Die Augenoptikerin

Der Zahntechniker

Die Zahntechnikerin

*Städt. Berufsberatung Zürich*

## Schulfunk

Erstes Datum: Morgensendung jeweils 10.20—10.50 Uhr  
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30—15.00 Uhr

12./17. Januar: «Carnaval des Animaux», von Camille Saint-Saëns. Ernst Müller, Basel, bietet mit dem für ein kleines Orchester gestalteten Werk eine fröhliche Tierkunde. In der Aufführung treten die meisten der vom Komponisten in Tönen gemalten einheimischen und exotischen Tiere auf.

Das «Tierbilderbuch» möchte den Schülern eine Brücke von der Tierwelt zum Reich der Musik erstehen lassen. Vom 7. Schuljahr an.

14./19. Januar: «Und der Mensch versuehe die Götter nicht.» Ernst Segesser, Wabern, erläutert Schillers Ballade «Der Taucher». Nach einleitenden Ausführungen über die Wirbel der Charybdis in Homers Odyssee wird in einer Hör-  
szene die Geschichte vom Taucher Nicola Pesca geschildert. Der Autor erklärt, wie der Dichter den Stoff gestaltet hat und lässt die Rezitation der ganzen Ballade folgen. Vom 7. Schuljahr an.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller; Paul Binkert

Karl Schib

### Die Geschichte der Schweiz

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib

### Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartsgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonialisierung fest.

13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten

Fr. 7.80

### Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeiterparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.70, 6—10 Fr. 1.60, 11—20 Fr. 1.50, 21—30 Fr. 1.45, 31 und mehr Fr. 1.40

Hans Heer

### Textband «Unser Körper»

Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)



### Heime für Ferien-, Ski- und Schulkolonien

Im Bündnerland, 20-60 Plätze, gut eingerichtete Häuser mit Ess- und Spielräumen, modernen Küchen, Duschen, eigenen Spielplätzen. Auf Wunsch Pension.

Anfragen bitte mit Angaben über gewünschte Platzzahl und möglichen Ausweichterminen!

Wir übernehmen auch laufend die Verwaltung von guten Heimen von Schulgemeinden.

### Reto-Heime, 4451 Nusshof BL

061 / 38 06 56 / 85 27 38

Museum Stemmler,  
Schaffhausen

hat abzugeben: überzählige Vögel, wie Milane, Bussarde, Falken, Sägeroten und andere. Misteldrosseln und andere. Keine Liste. Besuch jederzeit möglich.

### Zuverlässige, erfolgreiche Ehevermittlung

durch das altbewährte Bureau von Frau G. M. Burgunder, alt Lehrerin, Dorfstrasse 25, 4900 Langenthal  
Unverbindliche Auskunft.

**HAWE**

### Klebefolien und Büchereibedarf

P. A. Hugentobler, 3000 Bern 22  
Breitfeldstrasse 48  
Telephon (031) 42 04 43



### Pianos, Flügel, Cembali, Spinette, Klavichorde

Hundertjährige Berufstradition in der Familie

Otto Rindlisbacher

8003 Zürich, Dubstrasse 23/26, Tel. (051) 33 49 98

### Die Stiftung Ferienheime und Ferienlager der Stadtschulen Luzern

stellt das guteingerichtete Haus STRELA in Langwies (bei Arosa) 1966 für Lager und Landschulwochen zur Verfügung:

20. — 30. März 23. Mai — 4. Juni  
15. — 30. April 3. Juli — 16. Juli

Total 60 Plätze (Vollpension). Nähere Auskunft erteilt Telefon (041) 2 12 20 (Luzern) oder (081) 33 11 52 (Langwies).

### Altpapier

aus Sammelaktionen kauft laufend

Borner AG, Rohstoffe, Frauenfeld TG, Tel. (054) 9 13 45 und 9 17 65, Bürozeit.

Sortierwerk: Oberneunforn TG

### Ferienlager Zweisimmen

1000 m ü. M. Neuzeitlich eingerichtet. Eigene Dusche, 120 Betten. Noch frei ab 17. Januar bis 5. Februar, ab 14. Februar bis 19. Februar und ab 28. Februar bis 11. März 1966.

Auskunft durch J. Hitz-Pfund, Ferienlager, 3770 Zweisimmen, Telephon (030) 2 13 23.

### Schulgemeinde Oberurnen

Wir suchen auf das Schuljahr 1966 (Schulbeginn 25. April 1966)

### Primarlehrerin (Lehrer)

Besoldung nach der kantonalen Verordnung zuzüglich Ortszulagen. Auskunft über die zu besetzende Stelle erteilt das Schulratspräsidium.

Bewerberinnen oder Bewerber wollen ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo, Lebenslauf und Zeugnisschriften dem Schulratspräsidenten, Herrn Johann Jung, Betriebsleiter, 8868 Oberurnen, Telephon 058 / 4 15 04, einreichen.

Schulrat Oberurnen

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 (25. April 1966) suchen wir

**1 Sekundarlehrer**  
sprachlich-historischer Richtung

Wir bieten zeitgemäss Besoldung und kant. Pensionskasse. Modern eingerichtete Schulanlagen, eine kleine Klasse und eine aufgeschlossene Schulbehörde erwarten Sie.

Tüchtige Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten des Schulrates Mollis, Herrn Pfr. W. Sonderegger, 8753 Mollis, einzureichen.

Gesucht auf Frühjahr 1966 in

**Erlenbach ZH**  
**1 Primarlehrer**

an die Mittelstufe.

Einklassensystem, Besoldung nach den kantonalen Höchstansätzen, angenehmes Arbeitsklima.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Dokumenten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Hans Winkler, Seestrasse 102, zu senden.

Aufstrebende Gemeinde (2500 Einwohner) in schöner Südhanglage Nähe Kantonshauptort sucht auf Frühjahr 1966

**Primarlehrerin**  
(eventuell Lehrer)

an die Unterstufe. Gutes Arbeitsklima mit jüngeren Lehrkräften. Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung bis spätestens 15. Januar 1966 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Franz Indra, Mittl. Rainweg 32, 4414 Füllinsdorf, einzureichen (Telephon 061 / 84 14 75).

**Schule Fehrlitorf**

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 sind an unserer Schule

**1 Lehrstelle an der Sekundarschule**  
(sprachlich-historischer Richtung)

**1 Lehrstelle an der Realschule**

**1 Lehrstelle an der Unterstufe**

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der Beamtenversicherungskasse versichert ist, richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen. Das Maximum wird unter Anrechnung auswärtiger Dienstjahre nach acht Jahren erreicht. Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Ernst Kunz, 8320 Fehrlitorf, einzureichen.

Die Schulpflege

**Schulgemeinde Fruthwilen**

Wir suchen auf Frühjahr 1966

**1 Lehrer (eventuell Lehrerin)**

für die Gesamtschule, 1.-6. Klasse.

Wir bieten zeitgemäss Besoldung. Grosse Wohnung steht zur Verfügung. Fruthwilen ist sehr schön, oberhalb Ermatingen am Untersee, gelegen.

Interessenten wollen ihre Anmeldung bitte an Herrn Heinrich Herzog, Schulpräsident, 8557 Fruthwilen, richten. Telephon (072) 8 95 72.

Kantonales Heim für Schulkinder sucht auf Frühling 1966

**2 Lehrerinnen**

zur Führung der Unterschule und Oberschule (mit 12 Kindern; normale, meist verhaltengestörte Kinder).

Erwünscht ist heilpädagogische Ausbildung, besonders aber Interesse an heilpädagogischer Tätigkeit.  
Wohnen nach Wunsch extern oder intern.  
Besoldung nach kantonalem Beamtengebot.

Anfragen und Anmeldungen an die Hauseltern des kantonalen Kinderheims «Gute Herberge», 4125 Riehen BS, Telephon-Nummer (061) 51 24 35.

**Gemeinde Samedan**

Wir suchen für unsere Gemeindeschulen im neuen, neuzeitlich eingerichteten Schulhaus für das im Frühjahr beginnende neue Schuljahr

**Primarlehrer oder Primarlehrerin**

Romanisch sprechende Bewerber(innen) werden bevorzugt.

Ebenso eine tüchtige

**Hauswirtschaftslehrerin**

Schuldauer 40 Wochen. Gehalt gemäss Gesetz, zuzüglich Gemeindezulagen.

Offerten mit Zeugnisschriften und den üblichen Unterlagen sind bis zum 20. Januar 1966 an den Schulrat der Gemeinde Samedan zu richten.

**Primarschule Elgg**

Unsere Spezialklassenabteilung wird im kommenden Schuljahr 25 bis 30 Schüler zählen und muss daher unbedingt besetzt werden. Wir suchen darum einen Lehrer oder eine Lehrerin, die genügend Schulerfahrung besitzt, um an einer neuen

**Spezialklassenabteilung**

erfolgreich wirken zu können. Die freiwillige Gemeindezulage richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Für Hilfsklassenlehrer wird die übliche Zulage ausgerichtet. Das Maximum wird unter Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre nach acht Jahren erreicht.

Bewerber oder Bewerberinnen, die Interesse hätten, in einer aufgeschlossenen Gemeinde zu unterrichten, wollen sich bitte unter Beilage der üblichen Ausweise beim Präsidenten der Primarschulpflege Elgg, Herrn Otto Haag, Nussbaumweg, 8353 Elgg ZH, Telephon (052) 4 74 91, melden.

Die Primarschulpflege

#### Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Reinach** wird auf Frühjahr 1966 eine

#### Hilfslehrerstelle für Querflöte, Blockflöte und eventuell Gesang

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Wochenpensum: etwa 12 Stunden.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 4 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis **15. Januar 1966** der Schulpflege Reinach einzureichen.

Erziehungsdirektion

#### Sekundarschule Grellingen

(Berner Jura)

Auf 1. April 1966 ist neu zu besetzen:

#### 1 Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung

(für Lehrer oder Lehrerin)

mit Gesangs- und Turnunterricht.

Besoldung: Fr. 17 400.– bis Fr. 22 000.– zuzüglich Wohnungs- und Orts- sowie Familien- und Kinderzulagen.

Schulbeginn: 18. April 1966.

Anmeldung mit Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind bis 25. Januar 1966 zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Dr. med. H. Wettstein, Grellingen, Telephon (061) 82 22 00.

NB: Günstige Wohnung kann vermittelt werden.

#### Evangelische Mittelschule Schiers

Graubünden

An unserer Gymnasialabteilung wird auf Frühjahr oder Herbst 1966 eine Hauptlehrerstelle frei für

#### Deutsch

Nebenfach Geschichte

Bewerber, welche Freude haben, an einer evangelischen Schule mitzuwirken, mögen ihre Anmeldung bis 15. Februar 1966 an die **Direktion der Evangelischen Mittelschule Schiers** richten, die auch gerne weitere Auskünfte erteilt. Telephon (081) 53 11 91.

#### Primarschule Rümlang

Auf Beginn des neuen Schuljahres (25. April 1966) sind an unserer Schule folgende Lehrstellen definitiv und neu zu besetzen:

#### 6 Lehrstellen an der Unterstufe

#### 3 Lehrstellen an der Mittelstufe

Unsere Gemeindezulage und allfällige Teuerungszulagen entsprechen den möglichen Höchstansätzen und sind bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet. Lehrkräfte, die gerne in unserer fortschrittlichen Vorortsgemeinde der Stadt Zürich unterrichten möchten, senden ihre Anmeldung mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnissen und Winterstundenplan bis 19. Februar 1966 unserem Vizepräsidenten, Herrn Dr. B. Nüesch, Bärenbohl, 8153 Rümlang.

Die Primarschulpflege

#### Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Källiken** wird auf Beginn des Schuljahres 1966/67 eine

#### Lehrstelle für Zeichnen

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Wochenpensum: 14–16 Stunden. Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 4 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 15. Januar 1966 der Schulpflege Källiken einzureichen.

Erziehungsdirektion

#### Primarschulen Olten

3. Ausschreibung

Immer noch suchen wir an unsere Schule (1.–4. Klasse)

#### 7 tüchtige Lehrkräfte

Bei guten Arbeitsbedingungen bieten wir den gesetzlichen Lohn und die maximale Ortszulage von 15 Prozent, also Fr. 15 198.– bis Fr. 21 252.– bzw. Fr. 16 357.– bis Fr. 22 797.–. Honorierung von Zusatzstunden gemäss Gesetz.

Wir ermuntern initiative, leistungsfreudige Lehrkräfte, uns ihre Bewerbung einzureichen.

Auskünfte erteilt das Rektorat der Schulen von Olten.

Die Anmeldungen mit Lebenslauf, Bildungsgang und Ausweisen sind bis 17. Januar 1966 dem unterzeichneten Departement einzureichen.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn  
4500 Solothurn

## Schulamt der Stadt Zürich

### Schülerheim Ringlikon

Für unsere Heimschule suchen wir auf das Frühjahr 1966 oder nach Vereinbarung fünf tüchtige, erfahrene

### Primarlehrer oder Primarlehrerinnen

Im Schülerheim Ringlikon, das mit Beginn des Schuljahres 1966/67 den Vollbetrieb aufnehmen wird, betreuen wir in Familiengruppen von ca. 10 Kindern normalbegabte Knaben und Mädchen der zweiten bis sechsten Primarklasse, die wegen Verhaltensstörungen vom Schularzt zu einem Beobachtungsaufenthalt ins Heim eingewiesen werden. In der dem Heim angegliederten Heimschule mit Klassen von ebenfalls ca. 10 Schülern werden die Kinder analog den Beobachtungsklassen der Stadt Zürich in Altersgruppen nach dem Lehrplan der Primarschule des Kantons Zürich unterrichtet.

Das Heim liegt an ruhiger Aussichtslage unmittelbar am Waldrand, auf dem Südabhang des Uetliberges in der politischen Gemeinde Uitikon und ist von Zürich aus in 15 Minuten mit der Uetlibergbahn leicht zu erreichen.

Bewerber und Bewerberinnen haben sich über eine abgeschlossene Ausbildung als Primarlehrer auszuweisen. Spezialausbildung auf dem Gebiet der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung und Schulung schwieriger Kinder sind erwünscht. Für Lehrer, die sich in das Gebiet der Heilpädagogik einarbeiten möchten, besteht die Möglichkeit, vom Heim aus den Abendkurs des Heilpädagogischen Seminars Zürich zu besuchen.

Die Anstellungsbedingungen und Besoldungen sind gleich wie bei den Sonderklassenlehrern der Stadt Zürich. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden; die Betreuung der Kinder während der Freizeit erfolgt durch das Heimpersonal. Die Lehrer wohnen extern, ledigen Lehrern kann auf Wunsch eine Unterkunft im Heim zur Verfügung gestellt werden. Das Schulamt ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Weitere Auskünfte erteilt das Schulamt der Stadt Zürich oder der Heimleiter, Herr Werner Püschel, Telephon (051) 54 07 47.

Lehrkräfte, die Freude an dieser interessanten Aufgabe haben, sind gebeten, ihre Bewerbungen mit den üblichen Beilagen sobald als möglich unter dem Titel «Schülerheim Ringlikon» an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

## Realschule des Kreises Therwil, Basel-Land

### Stellenausschreibung

In Therwil ist im Frühjahr dieses Jahres das neue Realschulgebäude seiner Bestimmung übergeben worden. Die außerordentlich starke Entwicklung unserer Gemeinde verlangt eine Erhöhung der Klassenzahl unserer Realschule auf Frühjahr 1966. Wir suchen daher auf diesen Termin, d. h. auf Beginn des Schuljahres 1966,

### einen Lehrer oder eine Lehrerin für Freihandzeichnen

**Erfordernisse:** Erfüllung der entsprechenden Bedingungen des kantonalen Lehrerprüfungsreglements von Basel-Land.

**Besoldung:** Die gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulagen.

**Pensionskasse:** Der Beitritt zur Basellandschaftlichen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch.

**Bewerbung:** Der von Hand geschriebenen Bewerbung sind beizulegen: Lebenslauf und Bildungsgang, sämtliche Diplome und Ausweise über die wissenschaftliche und pädagogische Ausbildung und eventuell über die bisherige Lehrtätigkeit, ein ärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand.

**Anmeldungen:** Anmeldetermin: 31. Januar 1966 an Herrn Dr. Paul Schmidt, Präsident der Realschulpflege, 4106 Therwil.

### Offene Lehrstellen

An der **Bezirksschule Aarau** werden auf Beginn des Schuljahres 1966/67 (Frühjahr 1966) folgende Lehrstellen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben:

#### 1 Hauptlehrstelle

für Französisch, Italienisch sowie Deutsch oder  
Geschichte

#### 1 Hauptlehrstelle

für Deutsch, Geschichte und Geographie

#### 1 Hauptlehrstelle

für Deutsch, Englisch und Französisch

#### 1 Hauptlehrstelle

für Mathematik, Physik und Chemie

**Besoldung:** die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

**Vollständige Anmeldungen sind bis zum 15. Januar 1966 der Schulpflege Aarau einzureichen.**

Erziehungsdirektion

## **Schulamt der Stadt Zürich**

### **Töchterschule**

Wegen Rücktrittes der bisherigen Amtsinhaberin ist auf Beginn des Schuljahres 1966/67 die Stelle des

### **Rektors der Abteilung III**

neu zu besetzen. Die Abteilung III umfasst die Frauenbildungs-schule und das Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar. Die Bewerber sollen im Besitze des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein und über genügend Lehrerfahrung auf der Stufe der Mittelschule sowie über Erfahrung in administrativen Belangen verfügen.

Die Besoldung wird im Rahmen der städtischen Besoldungs-verordnung festgelegt. Es besteht eine Pensions- und Hinter-bliebenenversicherung.

Weitere Auskünfte erteilt das Sekretariat III des Schulamtes, Parkring 4, 8027 Zürich, Telephon 23 01 90, intern 235.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung bis zum 30. Januar 1966 mit der Aufschrift «Rektorstelle Töchterschule Abteilung III» unter Beilage einer Beschreibung des Bildungsganges, einer Photographie und von Zeugniskopien dem Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Der Vorstand des Schulamtes

## **Realschule Frenkendorf BL**

Auf Beginn des Schuljahres 1966 (18. April) suchen wir zum weiteren Ausbau unserer Realschule

### **1 Reallehrer, phil. II oder phil. I**

**Bedingungen:** Mittelschul-(Sekundarlehrer-)Diplom.

**Besoldung** (inkl. Teuerungs- und Ortszulage): Verheiratete Fr. 20 042.- bis Fr. 28 116.- plus Fr. 454.- Familienzulage und je Kind Fr. 454.- Kinderzulage. Ledige Fr. 19 538.- bis Fr. 27 612.-. Freifach- und Ueberstunden werden mit einem Dreisigstel des Jahreslohnes extra honoriert.

Das Lohnmaximum wird nach 12 Dienstjahren erreicht. Aus-wärtige Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll ange-rechnet.

Wir bieten: befriedigende Arbeit mit kleinen Klassen an mittel-grosser Realschule (7 Klassen). Frenkendorf liegt 5 Autominuten von Liestal (Gymnasium und Seminar) bzw. 12 Autominuten von Basel entfernt.

Bewerbungen mit Lebenslauf und den üblichen Ausweisen sind bis zum **20. Januar 1966** zu richten an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Hans Buser, Bahnhofstrasse 4, 4402 Frenkendorf. Weitere Auskunft erteilt auch das Rektorat der Realschule, Telephon (061) 84 54 10 oder privat (061) 84 39 55.

### **Offene Lehrstelle**

An der **Bezirksschule Sins** wird auf Beginn des Schuljahres 1966/67 die Stelle des

### **Gesanglehrers**

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Wochenpensum: 14 Stunden. Vollbeschäftigung möglich mit den Zusatzfächern Geschichte, Deutsch und Fremdsprachen. Eventuell Möglichkeit zur Uebernahme eines Teils des Organistendienstes.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studien-ausweise (es werden mindestens 4 Semester Studien in Gesang, Instrumentalmusik und Gesangsmethode oder das Konservatoriumsdiplom, für die Zusatzfächer mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestan-dene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahl-fähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis **15. Januar 1966** der Be-zirksschulpflege Sins einzureichen.

Erziehungsdirektion

## **Einwohnergemeinde Zug**

### **Schulwesen – Stellenausschreibung**

Es werden folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

### **1 evtl. 2 Primarlehrer**

### **1 Primarlehrer für Förderklasse**

**Bedingung:** Erfahrener Methodiker mit Einfühlungsvermögen in die besonderen pädagogischen Probleme der Führung einer Förderklasse. Befähigung, vor allem auch schreib- und lese-schwache Schüler zu betreuen.

### **1 Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerin**

**Stellenantritt:** Montag, 25. April 1966.

**Jahresgehalt:** Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerin Fr. 12 500.- bis Fr. 17 200.-, Primarlehrer Fr. 14 300.- bis Fr. 19 200.-, Pri-marlehrer (Förderklasse) Fr. 15 200.- bis Fr. 20 100.-, zuzüglich Fr. 660.- Familien- und Fr. 390.- Kinderzulage und zurzeit 18 Prozent Teuerungszulage. Lehrerpensionskasse.

Wir bitten die Bewerberinnen und Bewerber, ihre handschrift-liche Anmeldung mit Photo und entsprechenden Ausweisen bis 22. Januar 1966 an das Schulpräsidium der Stadt Zug ein-zureichen. Auskünfte erteilt das Rektorat der Stadtschulen.

Der Stadtrat von Zug

## Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule Schinznach-Dorf** wird auf Beginn des Schuljahres 1966/67 (Frühjahr 1966)

### 1 Hauptlehrstelle

für Deutsch, Französisch und ein weiteres Fach

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

**Besoldung:** die gesetzliche. Ortszulage Fr. 700.– bis Fr. 1000.–, plus Teuerungszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Nähere Auskunft erteilt der Schulpflegepräsident, Herr Adolf Hartmann, Telephon 4 42 33. Vollständige Anmeldungen sind bis **15. Januar 1966** der Schulpflege Schinznach-Dorf einzureichen.

Erziehungsdirektion

## Primarschule Frenkendorf BL

Infolge Schaffung von zwei neuen Schulklassen suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres (18. April 1966) 1966/67

### 2 Lehrer für die Mittelstufe

(eventuell auch Lehrerinnen)

Es ist je die 3. Klasse zu übernehmen, und diese wird bis zur 5. Klasse hinaufgeführt!

**Besoldung** (inkl. Teuerungs- und Ortszulagen): Verheiratete Lehrer Fr. 17 777.– bis Fr. 22 727.– plus Fr. 454.– Familienzulage und je Kind Fr. 454.– Kinderzulage. Ledige Lehrer Fr. 17 237.– bis Fr. 22 223.– Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Frenkendorf – eine aufstrebende, von Lärm und unreiner Industrieluft verschonte Landgemeinde (4000 Einwohner) – liegt 5 Autominuten von Liestal (Gymnasium und Seminar) bzw. 12 Autominuten von Basel entfernt.

Anmeldungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnissen und Photo sind zu richten an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Hans Buser, Bahnhofstrasse 4, 4402 Frenkendorf, bis zum 20. Januar 1966.

## Realschule des Kreises Therwil, Basel-Land

### Stellenausschreibung

In Therwil ist im Frühjahr dieses Jahres das neue Realschulgebäude seiner Bestimmung übergeben worden. Die außerordentlich starke Entwicklung unserer Gemeinde verlangt eine Erhöhung der Klassenzahl unserer Realschule auf Frühjahr 1966. Wir suchen daher auf diesen Termin, d. h. auf Beginn des Schuljahres 1966 einen

### Reallehrer

Richtung Phil. I oder Phil. II, mit eidgenössischem Turnlehrerdiplom.

**Erfordernisse:** Universitätsstudium von mindestens sechs Semestern; Mittellehrerdiplom; Erfüllung der entsprechenden Bedingungen des kantonalen Lehrerprüfungsreglementes von Basel-Land.

**Besoldung:** Die gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulagen.

**Pensionskasse:** Der Beitritt zur Basellandschaftlichen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch.

**Bewerbung:** Der von Hand geschriebenen Bewerbung sind beizulegen: Lebenslauf und Bildungsgang, sämtliche Diplome und Ausweise über die wissenschaftliche und pädagogische Ausbildung und eventuell über die bisherige Lehrtätigkeit, ein ärztliches Zeugnis über den gegenwärtigen Gesundheitszustand.

**Anmeldungen:** Anmeldetermin: 31. Januar 1966 an Herrn Dr. Paul Schmidt, Präsident der Realschulpflege, 4106 Therwil.

## Stadtzürcherische Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder

An der stadtzürcherischen Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder ist unter dem Vorbehalt der Stellenschaffung durch den Gemeinderat auf Beginn des Schuljahres 1966/67 (25. April 1966) eine

### Lehrstelle einer Schulabteilung

provisorisch oder definitiv zu besetzen. Es handelt sich um eine Abteilung von ungefähr 8 Schülern im Alter von 7-10 Jahren.

Ausserdem ist wegen Rücktritt der bisherigen Stelleninhaberin die

### Stelle einer Sprachheillehrerin

auf Frühjahr 1966 zu besetzen.

Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 28 Wochenstunden, für die Sprachheillehrerin 20 Wochenstunden (Fünftagewoche). Die Besoldung wird entsprechend der Besoldung eines Lehrers an einer Sonderklasse der Volksschule festgesetzt. Frühere Dienstjahre werden angerechnet.

Weitere Auskünfte erteilt der Leiter der Schule für cerebral gelähmte Kinder (Telephon 35 73 33). Für die Anmeldung ist das bei der Kanzlei des Schulamtes der Stadt Zürich erhältliche Formular zu verwenden.

Für die Lehrstelle der Schulabteilung wird das Primarlehrerpatent und wenn möglich Erfahrung oder besondere Ausbildung im Umgang mit behinderten Kindern vorausgesetzt; die Sprachheillehrerin muss als Logopädin ausgebildet sein. Lehrkräfte, die sich für diese interessante Aufgabe begeistern können, sind gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen bis spätestens 28. Januar 1966 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

## **Schule Uetikon am See**

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1966

### **1 Lehrstelle an der Arbeitsschule**

neu zu besetzen.

Arbeitsschullehrerinnen, die gerne in einer aufgeschlossenen schulfreundlichen Gemeinde am Zürichsee tätig sein möchten, bitten wir um ihre Bewerbung.

Grundgehalt: kantonales Maximum Stufe I Fr. 432.- bis Franken 552.- pro Jahrestunde, Stufe II Fr. 552.- bis Fr. 588.- pro Jahrestunde, zuzüglich freiwillige Gemeindezulage Fr. 108.- bis Fr. 192.- pro Jahrestunde. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Schriftliche Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Doktor E. Sigg, Kreuzstein, Uetikon am See.

Die Schulpflege

## **Hauptlehrerstelle für Handelsfächer**

auf Frühjahr 1966 zu besetzen.

### **Erfordernisse:**

Abgeschlossenes Hochschulstudium, kaufmännische Praxis, Unterrichtserfahrung.

### **Anstellungsbedingungen:**

Schriftliche Auskunft durch den Schulsekretär.

### **Bewerbung:**

bis 31. Januar 1966 an den Rektor der Handelschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, Pelikanstrasse 18, 8001 Zürich.

## **Primarschule Bülach ZH**

Auf Beginn des Schuljahres 1966/67 sind an unserer Primarschule

### **einige Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe**

### **eine Lehrstelle an der Spezialklasse Unterstufe**

### **eine Lehrstelle an der Förderklasse Mittelstufe**

zu besetzen.

Besoldung nach den neuen kantonalen Ansätzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum und ist bei der kant. Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet. Auch ausserkantonale Bewerber werden berücksichtigt.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege Bülach, Herrn Dr. W. Janett, Kasernenstrasse 1, 8180 Bülach, Telephon (051) 96 11 05, der auch gerne weitere Auskunft erteilt.

Das Internationale Knabeninstitut Montana Zugerberg sucht für die schweizerische Abteilung einen internen

### **Sekundarlehrer**

der sprachlich-historischen Fächergruppe mit Stellenantritt am 18. April 1966.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften sowie Angabe des Gehaltsanspruches (bei freier Station) mögen vor Ende Januar der Direktion des Institutes eingereicht werden.

## **Schulgemeinde Betschwanden**

Wir suchen auf Frühjahr 1966 einen

### **Lehrer an unsere Abschlussklassenschule, 7. und 8. Klasse**

Schülerzahl ca. 14 bis 18.

Gehalt gemäss kantonalem Lehrerbesoldungsgesetz. Günstige 5-Zimmer-Wohnung vorhanden.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung bis 15. Januar 1966 an den Präsidenten des Schulrates Betschwanden, Hrn. Fritz Pfändler, Kaufmann, zu richten.

## Primarschule Münchenstein BL

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1966 suchen wir

### 1 Lehrerin für die Unterstufe

Besoldung: Fr. 13 843.– bis Fr. 19 462.–, inklusive 22 Prozent Teuerungszulage. Ortszulage: Fr. 1189.–. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Arztlebenszeugnis, Photo und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind zu richten bis 31. Januar 1966 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn E. Müller, Schützenmattstrasse 2, 4142 Münchenstein 2.

Realschulpflege Münchenstein

### KONGO

Um die Equipe von 24 Schweizer Lehrern, die in Leopoldville und Matadi unterrichten, zu vervollständigen, sucht das Gymnase Pestalozzi (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz) mehrere

### Sekundar- und Gymnasiallehrer sprachlicher und naturwissenschaftlicher Richtung

Wir bieten: möblierte Wohnung, Gehalt gemäss UNESCO-Normen, bezahlte Reise, Versicherungsschutz, Vertrag für 2-4 Jahre. Eintrittsdatum: 1. September 1966. Interessenten sind gebeten, sich an das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS), Stampfenbachstrasse 123, 8006 Zürich, Telefon (051) 26 66 00, zu wenden.

Die Heilpädagogische Hilfsschule Schaffhausen sucht auf Frühjahr 1966 eine tüchtige **Lehrkraft** für eine Schulklasse mit ca. 8 Kindern. 5-Tage-Woche. Die Besoldung richtet sich nach Ausbildung und Dienstjahren sowie auch die Ferien nach städtischer Schulregelung. Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen sind zu richten an die Leitung der Schule: Haus Blankenstein, 8200 Schaffhausen, Telefon (053) 4 34 86.

## Primarschule Eptingen

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1966/67 ist durch die Neuschaffung einer dritten Abteilung die Stelle eines

### Primarlehrers oder -lehrerin

zu besetzen. Mittelstufe (3.–5. Klasse). Besoldung nach kantonaalem Gesetz, zuzüglich Orts- und Teuerungszulagen. Geleistete Dienstjahre werden angerechnet.

Die Schulräume sind neu renoviert.

Anmeldungen sind bis 31. Januar 1966 an die Schulpflege Eptingen zu richten.

## Primarschule Waldenburg

Auf den Schulanfang (18. April 1966) suchen wir für die Unterstufe

### Lehrerin oder Lehrer

Besoldung und Ortszulagen sind gesetzlich geregelt.

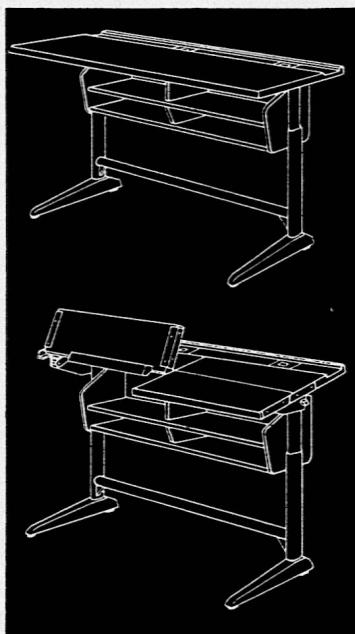
Bewerberinnen und Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis 15. Januar 1966 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Paul Tschumi, Telefon (061) 84 75 01, in Waldenburg, einzureichen, wo weitere Auskünfte bereitwillig erteilt werden.

Primarschulpflege Waldenburg

## Ferien in Holland

Bungalow-Hotel «De Witte Raaf», Noordwijkerhout Von Lehrkräften gerne besuchtes Familienhotel, in ruhiger Lage, am Rande bewaldeter Dünens, freut sich auf Ihren Besuch. Sandstrand, zentrale Lage zu allen Sehenswürdigkeiten. April bis Mitte Mai inmitten der Blumenfelder. Für die Sommerzeit ist baldige Anmeldung erforderlich.

Auskunft und Prospekte: A. Isler, Stationstrasse, 9302 Kronbühl SG, Telefon (071) 24 73 53.



# Bewährte Schulmöbel Sissacher Schulmöbel

Basler Eisenmöbelfabrik AG  
4450 Sissach BL  
Telefon (061) 85 17 91

## Die Schulgemeinde Linthal

sucht auf Frühjahr 1966  
einen

### Sekundarlehrer

math.-naturwissensch. Richtung in neues, schönes Schulhaus.

Gehalt nach kant. Verordnung, Gemeindezulage ab 1. Jahr 1800 Fr. plus Familien- und Kinderzulagen.

Bewerber werden gebeten, ihre handschriftl. Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen zu richten an Schulpräs. Th. Schiesser, Reitmatt, Linthal.

# Schulmöbel so wie wir sie lieben



...vor allem mit einer Tischplatte, die unserem unbändigen Willen – allem eine «persönliche Note» aufzudrücken – widersteht und selbstverständlich in der Höhe verstellbar ist. ...mit einem «Tintenfass», dessen Konstruktion so sicher ist, dass es nicht täglich zu neuem Unfug verlockt.

**embru**  
Embru-Werke  
Rüti ZH  
0055/44844

...genügend Platz für unsere Mappe oder den Tornister und für alles Lehrmaterial mit dem man uns belastet. ...alles robust gebaut, damit wir uns frühzeitig an die Härten des Lebens gewöhnen und... Freud haben am Schulunterricht. – Alles Wünsche die von Embru-Schulmöbeln erfüllt werden

# DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

## IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- ODER ZWEIMAL

60. JAHRGANG

NUMMER 1

7. JANUAR 1966

## Ausbildung der Primarlehrer

Zur Begutachtung des Gesetzes über die Ausbildung von Lehrkräften für die Primarschule  
(Entwurf der Erziehungsdirektion vom 7. September 1965)

*Die Delegiertenversammlung des ZKLV vom 4. Dezember 1965 hat dem neuen Lehrerbildungsgesetz mit einer einzigen, die Grundausbildung nicht berührenden Ausnahme zugestimmt.*

In den bisherigen Diskussionen wurde behauptet, die Gesetzesvorlage erzwinge für die Zukunft eine Zentralisierung der beruflichen Ausbildung der Primarlehrer an einem einzigen Institut. Die Ausführungen an der Referentenkonferenz vom 15. Dezember 1965 haben aber deutlich gezeigt, dass die neue Gesetzesvorlage die Rechtsgrundlagen für eine Teilung des Oberseminars schafft, welche nach dem bisherigen Gesetz nicht möglich war. Sicher ist im Gesetz nicht festgelegt, wo und wie viele Oberseminarien in Zukunft entstehen sollen. Dies wäre auch nicht richtig, geht es doch vorerst einmal darum, für eine Planung in dieser Richtung die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen.

Im weiteren wird mit dem Schlagwort «Diskriminierung des Unterseminars» die Behauptung begründet, hinter der Gesetzesvorlage stecke die Tendenz, die Unterseminarien zum Verschwinden zu bringen, indem man nur für deren Absolventen den Ausbildungsweg um ein Semester verlängere. Es wird verschwiegen, dass der Erziehungsrat die Erhaltung der Unterseminarien ausdrücklich forderte, obwohl eine vorberatende Kommission in ihrem Bericht ursprünglich vorschlug, es sei der Unterbau der Lehrerbildung im Sinne der Lehramtsschulen zu vereinheitlichen. Die Gründe für diesen Entscheid des Erziehungsrates wurden an der Referentenkonferenz erwähnt: «Zur Verbreiterung der Rekrutierungsbasis für den Lehrberuf und angesichts der hohen Zahl von Sekundarschülern, die erst nach der dritten Klasse in eine Mittelschule eintreten, soll der einzige Mittelschultyp, der einen organischen Anschluss an die dritte Sekundarklasse bietet, erhalten bleiben. Damit soll verhindert werden, dass diese Schüler eine Verlängerung der Ausbildung von einem vollen Jahr in Kauf nehmen müssen. Nach durchgeföhrter regionaler Dezentralisation der Schultypen Unterseminar und Lehramtsschule bedeutet dies eine Verkürzung des Ausbildungsganges für eine beträchtliche Zahl von Schülern, nämlich für all diejenigen, die heute aus der dritten Sekundarklasse in die Lehramtsschule eintreten.» Die Behauptung, es würden in Zukunft alle Schüler den Weg über die Lehramtsschule wählen, entbehrt der Grundlage und steht im Widerspruch zu den heute feststellbaren Tendenzen.

Dem Bild des «Seminaristen, der direkt seinen Beruf ansteuert», steht die beträchtliche Zahl von Absolventen des Unterseminars gegenüber, welche sich im Laufe

ihrer Ausbildung für ein Weiterstudium entschliessen, also ihren Berufsentscheid erst nach abgeschlossener Mittelschulbildung treffen. Wäre es wohl sinnvoll, diese Schüler vorzeitig in eine spezialisierte Berufsausbildung zu pressen, wie es in der Seminarausbildung vor 1938 geschah und wie es jetzt wieder vorgeschlagen wird? Ueber die Zahl der Schüler, welche schon im Sekundarschulalter einen echten Berufsentscheid fällen, gibt eine Arbeit von *Dr. Beat Imhof*, Schulpsychologe in Zug, beachtenswerte Aufschlüsse:

*Menschliche und fachliche Voraussetzungen für den Lehrberuf*

(Auswertung einer Umfrage unter 1050 Lehrern und Lehrerinnen 1961)

*... nur die Hälfte der befragten Lehrer machte ihre Berufsentscheidung von sachlichen, echten und objektiven Motiven abhängig. Es muss doch befremdend wirken, dass nicht mehr Lehrer innere Freude an Unterricht und Erziehung als den entscheidenden Beweggrund ihrer Berufswahl empfanden. Diese Feststellung, die auch von anderen Autoren bestätigt wurde, erklärt sich wohl hauptsächlich aus der viel zu frühen Berufswahl unserer Jugendlichen. Wenn die Hälfte unserer Beantworter angeben, vor dem 16. Altersjahr sich für den Lehrberuf entschieden zu haben, muss man annehmen, dass sie unter dem Einfluss der pubertätsbedingten Unsicherheit, Unausgeglichenheit und Stimmungslabilität handelten.*

Für die Gestaltung der Ausbildung kommt Imhof dann zu folgendem Schluss:

*Soll die kommende Lehrergeneration mit dem deutlichen Gefühl einer inneren echten Neigung für Unterricht und Erziehertätigkeit herangebildet werden, darf die definitive Auswahl der Kandidaten für das Volksschullehramt nicht vor dem 17. bis 18. Lebensjahr erfolgen. Dies setzt aber voraus, dass man die Abgewiesenen ohne Zeit- und Studienverlust einem anderen Beruf zuführen kann, der Mittelschulbildung voraussetzt.*

Diese Schlussfolgerungen von Dr. Imhof sind in der bisherigen, aber auch in der neuen Konzeption für die Ausbildung der zürcherischen Lehrerbildung berücksichtigt. Die gleichen Ueberlegungen sind es wohl auch, welche in den Kantonen Bern, St. Gallen und Thurgau zu Plänen für die Neugestaltung der Primarlehrerausbildung führen, welche einen Unterbau für Allgemeinbildung und einen Oberbau für Berufsausbildung vorsehen, wie dies der Kanton Zürich im Jahre 1938 auf Grund jahrzehntelanger Bemühungen der Volksschul Lehrerschaft realisierte. Die Kommission für Schulfragen der Erziehungsdirektion des Kantons Bern schreibt in einem 1962 erstatteten Bericht:

*Auf längere Sicht ist eine Verlängerung der Ausbildungszeit der Primarlehrer nicht zu umgehen. Der beruflich-praktische Unterricht ist im Sinne einer Vertiefung, nicht einer Verbreiterung auszubauen, wobei*

*eine schärfere Trennung der wissenschaftlichen von der beruflichen Ausbildung anzustreben ist.*

Ueber 3000 Volksschullehrer wurden im Kanton Zürich auf diesem Wege ausgebildet, und es gelang dem Kanton Zürich, nicht zuletzt dank der sehr breiten Rekrutierungsgrundlage, welche allen Mittelschulabsolventen den Eintritt in die Lehrerbildung ermöglichte, die schwierigsten Zeiten des Lehrermangels in tragbarer Weise zu überbrücken, während Kantone mit reiner Seminarausbildung beträchtlich grösseren Schwierigkeiten gegenüberstanden. Rings um den Kanton Zürich herum gewinnt die Auffassung Boden, zur Erlernung des Lehrerberufes sei einerseits eine solide Allgemeinbildung und andererseits aber auch eine vertiefte und sorgfältige «handwerkliche» Ausbildung dringend notwendig, und es sei hiefür auch die notwendige Zeit einzuräumen. Es ist unbestritten, dass die berufliche Ausbildung am Oberseminar einer Reorganisation bedarf. Die Entwicklung und die Erfahrungen der letzten zwei Jahrzehnte und die grosse Zahl der auszubildenden Lehrkräfte erfordern eine Anpassung. Sie kann aber nicht aus lokalen und traditionsgebundenen Interessen heraus im Sinne eines Rückschrittes erfolgen.

Ein solcher Rückschritt wäre aber die fünfjährige «integrierte» Seminarausbildung nach früherer Konzeption, wie sie von gewissen Kreisen propagiert wird. Die Vermischung von Allgemein- und Berufsausbildung würde sich schlecht auf das Niveau beider Ausbildungsziele auswirken. *Die Immatrikulationsberechtigung der Absolventen dieses Schultyps an einer Hochschule stünde in Frage*, wie verschiedene Vernehmlassungen aus Hochschulkreisen aus jüngster Zeit durchblicken lassen. Damit wäre aber den Schülern dieses Institutes die Möglichkeit verbaut, sich zum Beispiel zum Sekundar- oder Mittelschullehrer weiterauszubilden. Die Anziehungskraft einer solchen Sackgassenschule wäre für wirklich befähigte junge Leute äusserst gering. Dagegen bestünde gerade in Zeiten des Lehrermangels für ein solches Institut die Gefahr, unter dem Druck der Verhältnisse seine Anforderungen anpassen zu müssen, um möglichst viele Lehrer ausbilden zu können. Dann wäre wohl der Ausdruck «Diskriminierung» der Lehrerbildung angebracht. Das Niveau der Lehrerbildung wird nun einmal massgeblich mitbestimmt durch die Anforderungen auf dem allgemeinbildenden Sektor. Jeder Verzicht in dieser Hinsicht hätte ein Absinken der Rekrutierungsbasis zur Folge und bildete damit eine ernste Gefahr für die Schule und den Lehrerstand. Es ist abwegig, aus der Forderung, die Allgemeinbildung habe auf dem Niveau einer Maturitätsschule zu erfolgen, die Tendenz zu einer Akademisierung der Berufsausbildung ableiten zu wollen. Die Forderung nach der Maturität ist vor allem das Mass für die Ansprüche, welche an die geistigen Fähigkeiten eines Lehrers gestellt werden müssen, nicht aber der bestimmende Faktor für die Gestaltung der nachfolgenden Berufsausbildung.

Im Nebeneinander der Allgemein- und Berufsausbildung in einem fünfjährigen Seminar käme aber auch unweigerlich die berufliche Sparte zu kurz. Diese Feststellung lässt sich durch unsere zürcherischen Erfahrungen belegen. Es ist eine Illusion zu glauben, jeder Fachlehrer an einem Unterseminar wäre in der Lage, in der Auswahl und Behandlungsart seines Stoffes den Bedürfnissen der Kandidaten für ihre Tätigkeit auf der Primarschulstufe Rechnung zu tragen. Es fehlt ihm hiezu die Ausbildung oder die Lehrerfahrung auf der

Volksschulstufe oder in vielen Fällen beides. Die Eingang der Berufsausbildung und die Ueberlastung der Seminaristen führte in den dreissiger Jahren zur Trennung der beiden Ausbildungszweige. Schon damals forderte die Volksschullehrerschaft eine zeitliche Ausdehnung der Berufsausbildung auf drei Semester. Sie wurde in ihrem Begehr vom Direktor des Seminars unterstützt, der die Mängel des Nebeneinanders beider Sparten aus Erfahrung kannte und die Notwendigkeit einer Vertiefung der pädagogischen Schulung des Lehrers bejahte. Es ist kaum zu erwarten und wäre im Hinblick auf die Erhaltung des Niveaus auch nicht zulässig, dass die Allgemeinbildung im Rahmen eines fünf Jahre dauernden seminaristischen Bildungsganges auf dreieinhalb Jahre verkürzt werden könnte. Schon im heutigen Unterseminar fehlt offenbar die Zeit, um das seit mehr als einem Jahr hängige Begehr des ZKLV und der Handarbeitslehrer zu realisieren, den Unterseminaristen eine erste Grundlage in Handfertigkeit in der Grössenordnung von einer Semester- oder Jahresstunde zu vermitteln. Dieses kleine Beispiel lässt erahnen, welche Bedeutung in einem fünf Jahre dauernden Seminar den berufsbildenden Fächern zukäme. Wenn dann diese Fächer, wegen der geringen Stundenzahl, noch von im Konvent nicht stimmberechtigten Hilfslehrern erteilt werden müssten, ist die zukünftige Entwicklung leicht abzuschätzen. Wo und in welchem Masse in den fünf Jahren die Forderung nach einer massiven Vermehrung der Praktika auf 12 bis 14 Wochen Platz finden sollte, ist ein unlösbare Problem, würde dies doch den Ausfall der nebenherlaufenden allgemeinbildenden Fächer erfordern.

Die Forderung nach einer Dezentralisation des Oberseminars ist eingangs unserer Stellungnahme behandelt worden. Wir sehen ihre praktische Realisierung in der Zukunft in der Gründung von Instituten unter selbständiger Leitung, die auch ohne weiteres mit anderen Schulen im gleichen Schulzentrum geführt werden können. Nur diese Lösung, welche auch vom Gesetz ermöglicht wird, garantiert der Berufsausbildung die dringend notwendige Eigenständigkeit.

Da sich innerhalb und ausserhalb der Volksschullehrerschaft eine Opposition gegen das neue Gesetz geltend macht, hat sich der Vorstand des Zürcher Kantonale Lehrervereins mit den Auswirkungen, welche diese Vorlage resp. deren Rückweisung zur Folge hätte, ganz besonders intensiv befasst. *Der Kantonalvorstand hält die Vertiefung der beruflichen Ausbildung und die Verlängerung im vorgesehenen Ausmass für unumgänglich und empfiehlt der Lehrerschaft, sich für diese Vorlage mit dem Blick aufs Ganze einzusetzen.*

*Der Vorstand des ZKLV*

## **Für das neue Lehrerbildungsgesetz**

### **WORUM ES GEHT**

Es geht bei der Neuregelung der Primarlehrerausbildung um eine *Vertiefung der beruflichen Ausbildung*, um eine *Erweiterung und Vermehrung der Praktika* als Ausgleich für die heute fehlenden Möglichkeiten, Erfahrungen als Vikar zu sammeln vor der Uebernahme einer eigenen Klasse. Es geht um die Untermauerung der theoretischen Stoffbehandlung durch eine *lebendige Anschauungsgrundlage*, um die Aktivierung des stofflichen Wissens im Hinblick auf den Unterricht, um die *Neugestaltung des Didaktikunterrichtes* in enger

Zusammenarbeit mit der Uebungsschule, um die Vermehrung der *Frei- und Wahlfächer*, um eine Erweiterung der Ausbildung in *Handfertigkeit*, um die Einführung des *Klassenlehrersystems*. Schliesslich sollen am Oberseminar auch allgemeine *Weiterbildungsmöglichkeiten* geschaffen werden.

Dass bei dieser Reorganisation durch die grössere Zahl von Praktikumslehrern die *Verbindung zwischen Oberseminar und Volksschule* enger wird, ist eine weitere Folge, die nur zu begrüssen ist.

Eine gründliche, vertiefte Ausbildung ist heute nötiger denn je, weil die Anforderungen, welche an die Schule gestellt werden, stetig steigen, und weil – das wird gerne vergessen – die Primarlehrerausbildung die Grundlage sein muss für jede Lehrerausbildung an der Volksschulstufe.

*Ohne eine auf hoher Stufe stehende Ausbildung dürfte es der Lehrerschaft schwerfallen, auch in Zukunft die ihr auferlegte Verantwortung in einer gebührenden sozialen Stellung gewürdigt zu sehen.*

#### JEDEM DAS GLEICHE?

Mit dem Schlagwort, es werde durch die Verlängerung des Weges über das Seminar um ein halbes Jahr zweierlei Recht geschaffen, wird die Vorlage zum Teil auf recht affektbezogene Weise bekämpft.

Man vergisst dabei, dass es sich gar nicht um eine Rechtsfrage handeln kann, denn es stehen allen Lehramtsanwärtern alle Wege offen, und die bereits in der Ausbildung stehenden werden auf alle Fälle nach der alten Ordnung abschliessen. Es geht vielmehr darum, möglichst vielen Anwärtern einen ihnen zugänglichen Weg zur Lehrerbildung zu öffnen. So muss es, weil es um eine Reife- und Entwicklungsangelegenheit geht, heißen: *Jedem das Seine*.

Der eine ist nach der zweiten Sekundarklasse willens und fähig, in die Mittelschule einzutreten, der andere besucht noch die dritte Klasse. Vielleicht ist er erst dann mittelschulreif. Vielleicht ist ein Schüler von der Landschaft, dessen Wohnort in bezug auf die nächste Mittelschule verkehrstechnisch ungünstig liegt, froh, noch ein Schuljahr ohne komplizierten Fahrweg vor sich zu haben.

Tatsache ist, dass die Zahl der Mittelschüler, die aus der dritten Klasse der Sekundarschule übertraten, ständig zunimmt. Es ist also nicht damit zu rechnen, dass das Unterseminar keine Schüler mehr bekommt, denn es ist die Mittelschule, welche organisch an die dritte Klasse anschliesst und in vier Jahren zu einer vollgültigen Matur führt. Der Unterseminarist *gewinnt also ein halbes Jahr* gegenüber seinem Kameraden, der aus derselben Klasse in eine andere Mittelschule eintritt.

#### ZURÜCK ZUM SEMINAR NACH ALTEM MUSTER?

Gewisse Gegner der Vorlage plädieren für ein fünfjähriges Seminar nach altem Muster (vor 1938) mit «integrierter» beruflicher Ausbildung neben einem zentralen Oberseminar.

In diesem an die dritte Klasse der Sekundarschule anschliessenden Seminar würden die berufliche und die allgemeine Ausbildung gleichzeitig erworben. Was also an einem spezialisierteren Institut mit Schülern reiferen Alters zu keiner optimalen Lösung geführt hat (und deshalb verbessert werden soll), soll mit jüngeren Schülern,

die mit dem Erwerb der allgemeinen Bildung belastet sind, möglich sein?

Vom Schüler her gesehen erscheint der Vorschlag als äusserst fragwürdig. Von der Sache her muss eine wirkliche Integration der beiden Ausbildungen als unreal abgelehnt werden. Diese Integration setzte, wenn sie nicht zum blossen Nebeneinander herabsinken soll, Seminarlehrer voraus, die neben ihrem Fachstudium noch über ein beträchtliches methodisch-didaktisches und pädagogisch-psychologisches Wissen (Studium) sowie über Erfahrungen im Unterricht an der Primarschule verfügen müssten. Auch organisatorische Gründe sprechen gegen die «Integrationslösung»; man denke nur an die Prüfungen in beiden Sparten! Sollte wider Erwarten die Maturitätsberechtigung an einer solchen Schule nicht verlorengehen, so könnte das Reifezeugnis natürlich auch erst nach fünf Jahren erworben werden. Ohne Maturität aber würde eine eigentliche *Sackgassenschule* entstehen. Ein für das Lehramt ungeeigneter Absolvent hätte keine Möglichkeit mehr, einen anderen Beruf zu ergreifen ohne wirklich ins Gewicht fallenden Zeitverlust.

*Kolleginnen und Kollegen! In den Jahren 1922, 1926 und 1929 verlangte die zürcherische Schulsynode die Trennung der beiden Ausbildungen. Sollen wir im Jahre 1965 eine Lösung ablehnen, welche alle Wege offenlässt und an Vertiefung und Verlängerung der Ausbildung nur das fordert, was unumgänglich nötig ist?*

#### AUCH DIE SEKUNDAR- UND REALLEHRER GEHT ES DIREKT AN

Eine gute, vollgültige Matur ist Vorbedingung für eine weitere Ausbildung, vor allem für ein Studium.

Daneben muss aber die berufliche Ausbildung auf der Stufe des Primarlehrers derart umfassend sein, dass nur noch eine Vertiefung und Ausweitung für die speziellen Belange der Oberstufe nötig ist.

Das ist in zwei Semestern nach der Matur mit Schülern reiferen Alters nur knapp möglich und geht zum Teil auf Kosten der Praktika. Im Nebeneinander eines fünfjährigen Mittelschulbetriebs müsste die berufliche Ausbildung absinken. Es ist deshalb ein dreisemestriges Oberseminar zu fordern.

#### KEINE VERLÄNGERUNG, DAFÜR EINE VERBESSERUNG!

Mit diesem Schlagwort wird darauf hingedeutet, dass die Verbesserung der beruflichen Ausbildung keine Frage der Zeit sei! – Es ist aber eine!

Wäre es möglich, die Oberseminaristen einige Jahre Schule halten zu lassen vor Abschluss der beruflichen Ausbildung, so wären die Schwierigkeiten behoben. Jetzt muss – das ist unabwendbar – den Oberseminaristen Theorie verabreicht werden mit unzureichender Verankerung in der Praxis. Eine längere Zeitspanne für die Praktika ist deshalb dringend nötig, um die Ausbildung wenigstens bis zu einem gewisse Grade lebensnah gestalten zu können.

Diese benötigte Zeit kann weder mit organisatorischen Massnahmen noch mit Schlagworten herbeigezaubert werden. Eine dreisemestrige Dauer des Oberseminars ist deshalb nötig.

Die geforderte Verbesserung am Oberseminar wird für die Absolventen der übrigen Mittelschulen versuchsweise bereits durchgeführt. Deshalb braucht die Aus-

bildungszeit für sie nicht verlängert zu werden. Es zeigte sich, dass die musicale Vorbildung der Mittelschüler im allgemeinen gut war und hier nicht mehr viel nachzuholen blieb. Durch Änderung des Ausbildungsprogrammes (Wahlfachkurse) und der Unterrichtsweise (seminaristische Übungen) konnte der Vorkurs (nicht nur dem Namen nach) in ein Studiensemester umgewandelt werden.

#### HAT DAS OBERSEMINAR ZU WENIG ZEIT?

Die zwei Semester, welche dem Oberseminar zur Verfügung stehen, wurden schon bei der Einführung der getrennten Ausbildung von berufener Seite als ein Minimum bezeichnet. Herr Prof. Dr. H. Stettbacher liess sich in einem Referat vor der Delegiertenversammlung des ZKLV im Jahr 1938 wie folgt vernehmen: «§ 1 (des damaligen Gesetzes) bringt die längst geforderte Trennung der allgemeinen Bildung von der beruflichen, wobei es wesentlich ist, dass *die berufliche Bildung in ein etwas reiferes Alter verlegt wird*... Mir scheint eine gute theoretische Grundlage und eine Besinnung auf den letzten Gehalt des Lehramtes um so notwendiger, als die Ausbildungszeit eine ausserordentlich kurze ist und *die starke berufliche Beanspruchung durch die spätere Praxis eine sorgfältige Grundlegung erfordert*. Wenn wir diese dürftige Vertiefung mit dem vergleichen, was andere Berufe von ähnlicher Verantwortung mitbekommen, so können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, es sei hier sehr wenig vorgesehen.»

Darf man bei den gesteigerten Anforderungen, die den Junglehrer heute erwarten (direkte Uebernahme einer Klasse als Verweser), dem zweisemestrigen Oberseminar die Schuld geben, wenn Unzukämmlichkeiten auftreten? Sollte man nicht eher das tun, was vor 27 Jahren unterlassen wurde, nämlich die zur Verfügung stehende Zeit um ein halbes Jahr verlängern?

Der Vorstand des ZKLV

### Zürcher kantonale Mittelstufen-Konferenz Ausbildung der Primarlehrer

#### AUSSENORDENTLICHE HAUPTVERSAMMLUNG

Mittwoch, den 12. Januar 1966, 14.30 Uhr,  
im Gottfried-Keller-Schulhaus, Minervastrasse 14,  
Zürich

##### Geschäfte:

1. Begrüssung. 2. Bericht der erziehungsräthlichen Kommission zum Studium der Mittelstufenprobleme; Referent: K. Schaub. 3. Lehrerbildung; Referent: A. Witzig. 4. Verschiedenes.

#### PRIMARLEHRERBILDUNG

Der Vorstand der ZKM ist der Auffassung, dass von der Stellungnahme der Lehrerschaft, insbesondere der Lehrerschaft der Mittelstufe, ausserordentlich viel abhängt. Er möchte deshalb schon jetzt die nachfolgenden Erklärungen abgeben:

1. Bevor zur Vorlage Stellung genommen werden kann, sind folgende Tatsachen zu würdigen:

– Die berufliche Ausbildung der Primarlehrer muss verbessert werden.

– Unterseminaren und Lehramtsschulen haben heute bis auf wenige Einzelheiten den gleichen Lehrplan. Es handelt sich also praktisch um zwei gleiche Schulen, die aus historischen Gründen verschiedene Namen tragen.

– Etwa 40 % der Schüler treten schon jetzt erst nach der 3. Sekundarklasse in die Lehramtsschulen ein, obwohl diese an die 2. Sekundarschule anschliessen. Eine Verlängerung der Ausbildungszeit fällt also heutzutage offensichtlich nicht mehr so sehr ins Gewicht, wie viele Leute behaupten.

– Eine Koordination zwischen Theorie und Praxis in der beruflichen Ausbildung ist bei dreisemestriger Dauer leichter durchzuführen als bei zwei Semestern OS.

#### 2. Der Vorstand hat zur vorliegenden Gesetzesänderung wie folgt Stellung bezogen:

– Die vorgesehene Verbesserung der beruflichen Ausbildung wird begrüßt.

– Die Anschlussmöglichkeit an die 2. Sekundarklasse (Lehramtsschulen) und an die 3. Sekundarklasse (Unterseminaren) wird befürwortet. Sie bringt eine erwünschte Flexibilität. Schüler, welche früher, das heisst nach der 2. Sekundarklasse, schon mittelschulreif sind, haben die Möglichkeit, auch früher abzuschliessen, während den sich langsamer entwickelnden etwas mehr Zeit zur Verfügung steht.

– Die Vorlage bringt eine voll anerkannte kantonale Maturität. Damit werden noch zwingender als bisher die intellektuellen Anforderungen, welche in heutiger Zeit unbedingt an einen Lehrer zu stellen sind, festgelegt.

– Der Vorstand begrüßt es, dass laut Weisung die Verlängerung der beruflichen Ausbildung hauptsächlich der Vermehrung der Praktika zugute kommen soll.

Der Vorstand vertritt die Auffassung, dass der Verbesserung der beruflichen Ausbildung zugestimmt werden muss und dass deshalb die Verlängerung für einen Teil der Schülerschaft notwendig ist.

#### 3. Zusätzliche Erwägungen:

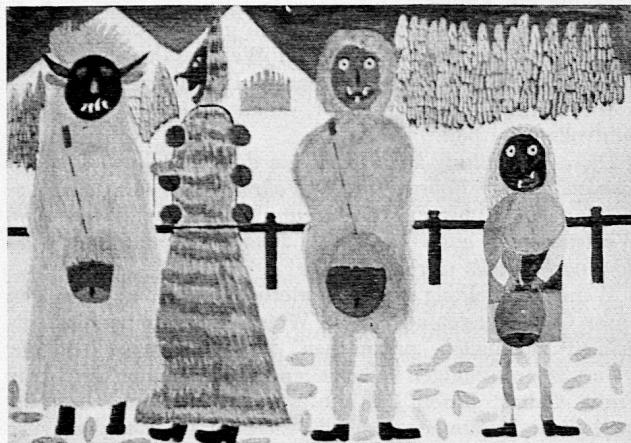
Die Vorlage kann nur dann voll wirksam werden, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

– Jeder Sekundarschüler muss im ganzen Kanton die Möglichkeit haben, entsprechend seiner Begabung und seines Entwicklungsstandes, ohne zusätzliche Belastung entweder in ein Unterseminar oder in eine Lehramtschule einzutreten. Es sollen also in allen Regionen des Kantons beide Schultypen zur Verfügung stehen.

– Bei der Gestaltung des dreisemestrigen Oberseminars sind die Postulate der Primarlehrerschaft zu berücksichtigen.

In Anbetracht dieses äusserst wichtigen Geschäftes erachtet der Vorstand alle Kolleginnen und Kollegen, auch wenn sie die Auffassung des Vorstandes teilen, unbedingt an dieser Hauptversammlung teilzunehmen. Es geht um Entscheidungen, die für die zürcherische Primarlehrerschaft von grösster Bedeutung sind.

Für den Vorstand:  
der Präsident:  
A. Witzig



## «Urnässer Silvesterkläuse»

### 2. Abschlussklasse (8. Schuljahr)

Ob sie Lust hätten, nach Urnäsch zu fahren, um einmal dem tollen Treiben der Silvesterkläuse zuzuschauen, fragte ich meine Abschlußschüler. Und ob sie Lust hatten! So fuhren wir denn am 13. Januar, dem «alten Silvester», ins Appenzeller Hinterland, wo wir sogleich in den Bann dieses eigenartigen Brauches gezogen wurden. Die Schüler wussten, dass sie das Erlebte nachher zeichnen sollten und waren angewiesen, gut zu beobachten.

So frisch vom Erlebnis weg setzten wir uns am andern Tag an die Auswertung des Gesehenen. Auf kleinen Entwurfsblättern (15×20 cm) machten wir unsere ersten Skizzen. Nicht alle Schüler sind gleich gute Beobachter. Das zeigte sich bei dieser Arbeit sehr deutlich. Aber was die einen nicht mehr wussten, konnten die andern ergänzen. Wie besprachen die Arbeiten miteinander und übertrugen sie auf grosse Zeichnungsblätter. Da wir von einer Buchdruckerei verschiedenen grossen Bogen Abfallpapier erhalten hatten, konnten die Schüler das ihnen zusagende Format auswählen. Ueber die Skizze und das grosse Zeichnungsblatt zogen wir mit dem Lineal waagrechte und senkrechte Hilfslinien. Das erleichterte uns das Uebertragen und half mit, dass die Proportionen beibehalten wurden.

Wir hatten uns vorher geeinigt, dass wir auf dem gleichen Zeichnungsblatt nur «schöne» oder nur «wüste» Kläuse darstellen wollen, weil sie in der Ausführung des Brauches auch getrennt auftreten. Die sogenannte «schöne» Kläuse tragen trachtenähnliche, farbige Kostüme und auf dem Kopf grosse, glitzernde Hüte und Hauben, auf welchen mit Häuschen und Püppchen Landschaften und Szenen dargestellt sind. Das sind die guten, segenspendenden Geister, wovon es, wie bei den «wüsten», weibliche und männliche Vertreter gibt. Dass aber auch unter den weiblichen Kostümen Männer stecken, begreift jedermann, der weiß, dass das Gesell und die Kopfbedeckung zusammen 20 bis 30 kg wiegen. Die «Manevölcher» oder

«Schellenkläuse» tragen je eine grosse Treichel auf Brust und Rücken, die «Wibervölcher» oder «Rollenkläuse» ein Ledergeschirr mit acht bis zwölf Rollen. Die mit Reisig, Stroh, Fellen und Lappen behangenen «wüsten» Kläuse verkörpern die bösen Geister. Sie tragen dementsprechend wilde, dämonische Masken, die ihre Träger aus Papiermasse selber hergestellt haben.

Nachdem die Skizzen übertragen waren, wurden sie mit Deckfarben gemalt. Das Gestalten der verschiedenen Kostüme und Masken mit den Farben war eine äusserst reizvolle und spannende Beschäftigung. Obwohl uns dieses Thema fast ein ganzes Quartal hinielt, wurde es uns nie langweilig dabei.

Hans Schläpfer, Speicher

Die abgebildeten Malereien sind gegenwärtig in der Wanderausstellung der GSZ «Die Jahreszeiten» zu sehen vom 13. bis 23. Januar 1966 im Musée de l'Evêché, 2, place de la Cathédrale, Lausanne, vom 9. bis 27. Februar 1966 im Kunstgewerbemuseum Zürich.

Wir bitten Kolleginnen und Kollegen, diese sehr anregende Zeichenausstellung mit ihren Schulklassen zu besuchen und die reich illustrierte Wegleitung zu beziehen.



## Arbeitstagung der GSZ

4./5. September 1965, St. Gallen

Die reich befrachtete Tagung begann mit der Vernissage der Wanderausstellung «Jahreszeiten» im «Waaghaus». Im Namen der Ortsgruppe St. Gallen begrüsste Kollege Albert Schenker die Vertreter der Erziehungsbehörden des Kantons und der Stadt St. Gallen und dankte ihnen für die Unterstützung. Einen besonderen Dank richtete er an die Firma Caltex, die wiederum die Ausstellung ermöglichte. Kollege Schenker erläuterte den erzieherischen Gehalt der Ausstellung, indem er auf die Wahrheit des kindlichen Ausdrucks hinwies. Die Anerkennung der Entwicklungsgesetze ist eine Voraussetzung für das persönliche Reifen des Kindes. Die naive Schau, die das Weltbild des Kindes prägt, bestimmt den bildhaften Ausdruck. Diesem Wesen haben wir uns immer wieder zuzuwenden und unsere Arbeit darnach zu orientieren. «Wir werden von diesem Paradiesgärtlein jugendlicher Gestaltungsfreude reich beschenkt und erfrischt.»

Zentralpräsident Walter Mosimann dankte hierauf der Ortsgruppe St. Gallen, der Firma Caltex, besonders Herrn Direktor Maigre, Herrn Direktor Kägi und dem Graphiker, Herrn Lutz, sowie Kollege Kurt Ulrich, Basel, für die prächtige Ausstellung. Ebenso galt der Dank den Behörden von Kanton und Stadt St. Gallen für ihr Interesse und ihre Gastfreundschaft.

Präsident Mosimann entwickelte hierauf mit sehr anschaulichen Beispielen aus seiner Unterrichtserfahrung erzieherische und didaktische Probleme des Zeichenunterrichtes und charakterisierte die verschiedenen Entwicklungsstufen mit ihrer besonderen Gestaltungweise. Damit entwickelte er gleichzeitig die immer wieder ins Zentrum zu stellenden Unterrichtsziele, denen, bei nüchterner Beurteilung der Schweizer Schulen, noch lange nicht überall nachgelebt wird. Diese illusionslose Beurteilung ist notwendig und zugleich Ansporn, dass die GSZ die elementaren Aufgaben der Zukunft nicht vernachlässigt.

Die Wanderausstellungen bieten in hervorragendem Mass Gelegenheit, unsere Bestrebungen weiteren Kreisen zugänglich und klar zu machen.

### Ausstellung «Die Jahreszeiten»

Im Saal des stattlich renovierten «Waaghause», das als Kleinod der Altstadt bezeichnet werden kann, präsentierte sich die Ausstellung vortrefflich. Das Thema war geeignet, um aus allen Stufen hervorragendes Material zu erhalten. Die graphische Gestaltung von Werner Lutz VSG, Basel, ist vorbildlich. Angesichts dieser Perfektion drängt sich eine Frage auf: Wie weit ist die jeweilige Beschränkung auf relativ wenige, sehr schöne Beispiele einer Klasse didaktisch noch instruktiv genug? Es scheint, dass die Selektion der eingesandten Arbeiten sehr weit getrieben wurde, so dass die Schau zur Wettbewerbsausstellung wird. Solche verfolgen bekanntlich wesentlich andere Ziele.

Wie instruktiv ist die Wahrheit einer Klassenarbeit! Wir ermuntern die Lehrerschaft mehr, wenn der Einblick in dieses Geschehen offenbleibt. Die Spannweite innerhalb der Leistungen einer Klasse ist eine Realität, die wir nicht zu verschleieren brauchen. Vielleicht werden dadurch einige Tafeln etwas mehr gefüllt. Wir müssen dies in Kauf nehmen und den Perfektionismus der Schulleistung nicht zu hoch einschätzen. Schulklassen, die die Ausstellung besuchen, sollten in den Unterrichtsbetrieb hineinschauen können. Auch der weniger Begabte sollte ermuntert werden, in seiner Klasse mit gestärktem Selbstvertrauen sich auszudrücken.

Vielleicht wären zur Auflockerung einmal einige Photographien von arbeitenden Klassen oder Schülern zu zeigen.

Die nicht mehr wegzudenkenden Wegleitung zu den Ausstellungen werden für die Lehrerschaft eine didaktische Fundgrube ersten Ranges. Sie sollten für die Lehrerbibliotheken systematisch gesammelt werden.

So zeigt die neue Wegleitung, zusammengestellt von Fridolin Trüb, mit Text und Bild die bereits bewährte Tradition.

Der Beitrag «Gemütsbildung und musisches Tun in der Schule» von Prof. Dr. Konrad Widmer, Universität Zürich, beleuchtet Wesen und Bedeutung unseres Bildungsauftrages hervorragend.

«Gemüthaftes Engagement und musisches Tun sind nicht romantische Schwärmerie, nicht Spielerlei und nicht Zeitvertreib; sie sind auch nicht nur notweniger Ausgleich zur utilitären Leistung, sondern Grundformen des menschlichen Daseins und deshalb Voraussetzung einer harmonischen Entwicklung des Kindes.

Gemütsbildung und musisches Tun gehören darum neben der notwendigen Vorbereitung auf Weltbewältigung zu den integrativen Faktoren einer echten Bildung.»

Wir danken Herrn Prof. Dr. Widmer herzlich für seine wertvolle Mitarbeit.

*Diese Wegleitung kann jeweils in der Ausstellung bezogen werden. Vom 9. Februar bis 27. Februar 1966 wird die Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich zu sehen sein. Wegleitungen, auch über die Raumentwicklung, können dort nachbestellt werden.*

Wanderausstellung und illustrierte Wegleitung vermögen unser Gedankengut auf ideale Weise einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies verdanken wir der wahrhaft grosszügigen finanziellen Unterstützung durch die Firma Caltex, Basel. Für diese freundschaftliche und erfreuliche Zusammenarbeit, die sich bereits über drei Jahre erstreckt, sei ihr im Namen der GSZ nochmals der herzliche Dank ausgesprochen.

Nach der Besichtigung der Handelshochschule St. Gallen, unter der Führung von Architekt Förderer, der über die bauliche und künstlerische Konzeption orientierte, befasste sich die Versammlung mit dem Jahresthema 1966 «Ungegenständliches Gestalten». Dieses Thema behandelt der Beitrag von W. Schönholzer, Bern.

### Generalversammlung

In der Aula der neuen Kantonschule begrüsste Kollege Fridolin Trüb die stattliche Zahl der Mitglieder. Er erwähnte dabei zwei ehrwürdige Pioniere der GSZ, Pupikofer, ehemaliges Gründungsmitglied, und Hans Wagner. An dieser Stelle darf erwähnt werden, dass das Interesse der Lehrerschaft aller Schulstufen im Kanton St. Gallen ein ganz besonderes Interesse den Gestaltungsfächern entgegenbringt, so dass von einer eigentlichen Tradition gesprochen werden kann, der wir auch in Zukunft allen Erfolg wünschen.

Zentralpräsident W. Mosimann dankte den zahlreichen Mitarbeitern, den Mitgliedern des Vorstandes und der verschiedenen Kommissionen für ihren selbstlosen Einsatz während des vergangenen Jahres. Die Aktivität stützt sich nach wie vor auf diese Bereitschaft zur Mitarbeit. Der Umfang der Aufgaben nimmt eher zu und verlangt deshalb den Zusammenschluss der Ideen und Kräfte. Das Resultat ist vielleicht nicht immer direkt ersichtlich, doch wissen wir, dass sich der Einfluss mit der Zeit geltend macht.

Einen ganz besonders herzlichen Dank verdienen die Gastgeber der Tagung. Es sind dies die Kollegen Georges Dulk, Hansjörg Menziger, Fridolin Trüb und Heinz Müller, die in vorbildlicher Weise die Veranstaltung und die Ausstellung vorbereiteten.

Lehrpläne: Der Druck des Lehrplanes für die Maturitätsschulen liegt aus finanziellen Gründen noch nicht vor. Der Entwurf des Lehrplanes für die Seminarien wurde anlässlich der Gymnasiallehrertagung in Winterthur skizziert und sollte nächstens bereinigt werden.

### Ausstellungsthemen:

1966: Ungegenständliches Gestalten.

1968: Der Mensch.

1970: Technik.

1972: Märchen, Sagen, Volksbräuche.

Die Erfahrung zeigte, dass der jährliche Aufwand im Hinblick auf die praktische Auswertung zu gross ist. Mit dem

Turnus von zwei Jahren wird die Ausstellung einem grösseren Kreis zugänglich.

Tagungsort 1966: Bern. Vorgesehen sind der 29./30. Oktober.

#### Ernennung eines Ehrenmitgliedes

Auf den Antrag der OG Basel wird Kollege *Paul Wyss*, ehemaliger Präsident der GSZ, mit herzlichem Beifall zum Ehrenmitglied ernannt. Die Ortsgruppe Bern und die GSZ danken dem initiativen Schulmann und Kollegen für seine grosse, uneigennützige Arbeit, die er im Verlauf der vielen Jahre für die Verwirklichung unserer Bestrebungen geleistet hat. Der Präsident überreichte ihm als Zeichen des Dankes eine sehr lebendige Rohrfederzeichnung von Kollege *Theo Wiesmann*, Zürich.

Die Dankesworte von Kollege Wyss, der aus dem Erlebnis von Geben und Nehmen im Freundeskreis sprach, werden allen in lebendiger Erinnerung bleiben. Arbeit, im Auftrag einer pädagogischen Idee, bereichert und beglückt. Paul Wyss darf auf eine Epoche der GSZ zurückblicken, die gekennzeichnet ist durch eine besondere Aktivität, die sich fruchtbar auswirkte. Für diese unermüdliche Hingabe und für seine Freundschaft sei ihm der herzlichste Dank ausgesprochen.

#### Verschiedenes

Die Gefahr, dass die Gestaltungsfächer aus Unkenntnis der Bedeutung immer wieder als eher belanglose Nebenfächer behandelt werden, ist noch nicht überwunden.

Der Einsatz des Einzelnen in seiner Berufssarbeit und der Zusammenschluss in der GSZ, so dass wir gemeinsam die Anliegen vertreten, sind die Massnahmen gegen derartige Strömungen.

Zum Schluss dankte die Versammlung Präsident *W. Mosimann* herzlich für die umsichtige Vorbereitung und Leitung der instruktiven Tagung.

he.

### Ungegenständliches Gestalten

#### Gedanken zum Jahresthema 1966

Mit dem Ausstellungsthema 1966 betritt die GSZ ein Gebiet, das meines Wissens hierzulande auf Schulebene noch nie zur Darstellung gelangte. Aus diesem Grunde wird man nicht erwarten können, dass die Ortsgruppe Bern, die die neue Ausstellung betreut, endgültige Antwort auf alle sich ergebenden Fragen geben kann. Wir stellen uns eher vor, dass anhand des Ausstellungsgutes die Diskussion weitergeht, nun jedoch auf der realen Grundlage des Sichtbaren.

Es sei mir gestattet, zum neuen Jahresthema einige Gedanken darzulegen. Wenn ich zu einigen Fragen Stellung beziehe und sie auch beantworte, bin ich nicht der Meinung, durchaus die richtige Antwort gefunden zu haben, sondern sage vielmehr: «Heute antworte ich so.» Die Erfahrung zeigt deutlich, dass unser Urteil wie auch das des Wissenschaftlers steten Wandlungen unterworfen ist. Auch in seinem persönlichen zeichnerischen und malerischen Schaffen wird jeder Unterrichtende entdecken können, wie stark sich seine Ansichten über die «malerische Wahrheit» seit seiner Ausbildungszeit an der Kunstgewerbeschule geändert haben.

Meine Aeusserungen konzentrieren sich auf die schulpflichtigen Schüler, speziell aber auf die Mittel- und Oberstufe, d. h. also auf das 5. bis 9. Schuljahr. Doch glaube ich, dass sie auch noch im Bereiche der untern Klassen der obern Mittelschule ihre Berechtigung hätten. Mein Hauptgedanke kreist dabei um die Frage, ob der Jugendliche im *gegenstandslosen Gestalten* eine sinnvolle Betätigung erblicken kann.

Meine Antwort lautet ungefähr so: Das Kind, daran gewöhnt, dass alles, was in seinem täglichen Leben vor sein Auge tritt, nicht nur Farbe, Form, Helldunkel oder Rhythmus aufweist, sondern stets auch als Ding erscheint, hat sicher Mühe, Gegenstandsloses zu geistigem Besitze zu erhöhen. Dem Kinde präsentiert sich die Blume nicht einfach als das Geformte, das Farbige oder als das Helldunkle, sondern z. B. als dunkelblaue, zackigblättrige Blume. Das Formale erscheint ihm innig verbunden mit dem Materialen. Es erfährt wohl die Eigenschaften der Dinge, doch sind diese mit dem Gegenstand verflochten. Eigenschaft ohne Gegenstand existiert nicht. Weil nun das Kind das Bild oder seine eigene zeichnerische Arbeit mit denselben Augen betrachtet wie seine tägliche Umgebung, wird es durch die Erfahrung gezwungen, hier wiederum den Gegenstand zu suchen, und es wird enttäuscht sein, wenn derselbe nicht zu entdecken ist. Um wenig zu sagen: Der Zugang zur positiven Wertung ungegenständlicher Arbeiten ist durch die tägliche Erfahrung des Auges mindestens erschwert.

Man wird mir entgegenhalten, dass das Kind in einer andern Welt des Gegenstandslosen ohne weiteres mitmacht, nämlich in dem der Musik. Nun wird aber Musik mit einem andern Sinnesorgan wahrgenommen als Bildnerei, und da das Ohr ja niemals Gegenstände wahrnehmen kann, ist es auch nicht wie das Auge darauf versessen, solche in der Musik zu finden.

Es besteht meiner Ansicht nach durchaus die Gefahr, dass das Kind, das mit beiden Beinen auf dem Boden steht, durch gegenstandslose Übungen nicht nur überrumpt und überfordert wird, sondern in einen Himmel gehoben, den es sich nicht erträumt und auch nicht sucht. In meinen Augen ist alles ungegenständliche Malen ein Tun, das sich deutlich von unsrem irdischen Dasein und Erleben löst. Die reale Welt spielt nun keine Rolle mehr, also muss es eine überirdische sein. Hören wir, was der französische Dichter Appollinaire vor Werken abstrakter Kunst ausgesprochen hat: «Die neuen Maler entfernen sich mehr und mehr von der alten Kunst der optischen Illusion, um die Grösse der metaphysischen Formen auszudrücken. Deshalb eignen der Kunst der Gegenwart, wenn sie sich auch nicht unmittelbar aus bestimmten religiösen Glaubensvorstellungen herleitet, mehrere Wesenszweige der grossen Kunst, das heisst der religiösen Kunst.»

Uebersinnliches kann also nach der Meinung des Dichters besser mit nichtfigürlicher als mit traditioneller Malerei ausgesprochen werden. Ich möchte ihm gerne beipflichten und nur unterstützend daran erinnern, dass die Heiligen romanischer Zeit dank ihrer nichtrealistischen Form uns wesentlich weltentzückter erscheinen als die Heiligen der Renaissance mit ihrer perfekten Körperlichkeit.

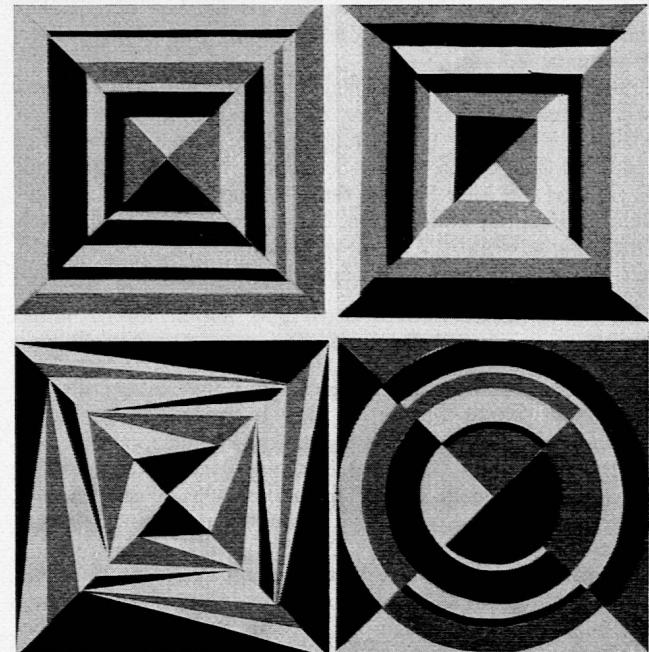
Nun sucht das Kind, das sich anschickt, auf dieser Erde sich wohnlich einzurichten, nicht den Himmel. Die Himmelssuche, die Auseinandersetzung mit dem Jenseits, ist an eine andere Lebensstufe gebunden. Lassen wir doch dem Kinde die Eroberung des Diesseits. Die Kunstgeschichte – wie auch die Entwicklung des einzelnen Künstlers – zeigt deutlich, dass das Ungegenständliche nicht von heute auf morgen, sondern in langer Anlaufzeit sich entwickelt hat. Stülpen wir nicht mit der Einführung des gegenstandslosen Gestaltens ein fremdes Kleid über das Kind herunter, ein Kleid, in dem es sich nicht wohlfühlt, sich eingezwängt vorkommt und nicht atmen kann? Der Lehrer, der zum

Ungegenständlichen Beziehungen hat und selbst in diesem Gebiet arbeitet, wäre wohl grundsätzlich prädestiniert, auch im Unterricht in diesem Gebiet zu schaffen, doch heisst es noch gar nicht, dass das, was er versteht und mit Wärme ausstrahlt, unbedingt dem Kinde angemessen ist. Man lasse sich auch nicht durch Resultate täuschen. Durch geschickte, wissende Führung lassen sich bekanntlich im Gegenständlichen wie im Ungegenständlichen verblüffende Resultate erzielen. Es stellt sich nur die Frage, wo des Kindes Herz höher geschlagen hat.

Eines muss hier deutlich ausgesprochen werden. Ganz unbewusst haben wir alle schon immer ungegenständlich gearbeitet. Doch waren uns diese Arbeiten stets *Mittel zum Zweck*. Unsre Absicht war doch die, durch die ungegenständliche Uebung zum ausdrucks volleren Gegenstand zu gelangen. Wir haben schon den guten Farbauftrag losgelöst vom Gegenstand geübt, haben Farbharmonien gesucht, dieselben willentlich verändert, um noch zu besseren Resultaten zu gelangen. Wir haben dann vielleicht den besten Akkord festgehalten und ihn in ein gegenständliches Thema eingekleidet. Da war uns die farbliche Aussage die Hauptsache, die gegenständliche Welt trat in den Hintergrund. Man konnte aber auch sagen, dass wir den Gegenstand von einer andern Seite als der gewohnten angingen. Wir haben seine Formaspekte und andere Aspekte zugunsten des farbigen in den Hintergrund gerückt. Wir haben uns ganz auf die eine Aussage möglichkeit konzentriert, um dort möglichst viel sagen zu können. Aber auch in andern Gebieten als dem der Farbe haben wir alle schon entdeckt, dass uns der Gestaltungsvorgang das Vordergründige und der Gegenstand zweitrangig ist. Denken wir nur an den Linolschnitt, wo wir uns ganz auf das Spiel von Schwarz und Weiss konzentrieren, oder an eine ganz einfache Linearzeichnung, wo weder Farbe noch Helldunkel noch körperlich-räumliche Faktoren eine Rolle spielen. Haben wir uns da nicht ganz auf das Setzen von Formen, auf das Auswägen von Proportionen und das bewusste Führen von Linien konzentriert? Ist es nicht so gewesen, dass wir da ganz auf Gestaltung versessen waren und der Gegenstand fast verschwand? Ist es nicht so, dass wir uns, um den Gegenstand zu erobern, ganz von ihm loslösen mussten? Dass wir uns in dinglosen Formen, Richtungen und Rhythmen zu Hause fühlten und die reale Welt für einen Augenblick erlosch? Und haben wir nicht immer schon versucht, das zu tun, was uns immer wünschenswert erscheinen wird, nämlich gestalterisch einzugreifen?

Zum Beschluss: Nicht weil wir für gegenstandsloses Gestalten in der modernen Kunst schwärmen, sondern erst wenn wir in ihm eine kindesgemäss Schulungsmöglichkeit sehen, dürfen wir mit diesem Gebiete vor das Kind treten. «Nicht, was uns gefällt, sondern was dem Kinde weiterhilft» (Grözinger) ist mein Wahlspruch. Unsre Beobachtungen gehen dahin, herauszufinden, ob das Kind innerlich mitmachen kann. Seine Antwort wird uns Richtlinie sein.

W. Schönholzer, Bern



### Gliederung einer quadratischen Fläche

(8. Schuljahr)

a) Senkrechte und waagrechte Teilung innerhalb der Diagonalen vornehmen. b) Schräge Teilungslinien innerhalb der Diagonalen einzeichnen. c) Flächenteilung durch Kreiselemente herstellen. Schwarz und Weiss werden überall durch einen Zwischenton bereichert.

Material: Tonpapier, Schere und Cementit. Vorgezeichnet wird auf der Rückseite.

Arbeitsgang: Kleine Entwurfskizzen mit Bleistift. Die Möglichkeiten unter a, b und c werden ausprobiert. Die zwei besten Entwürfe werden vergrössert und ausgeführt.

H. Eggenberg, Bern

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, 4000 Basel  
 A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern  
 Franz Schubiger, Schulmaterialien, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur  
 Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8001 Zürich  
 E. Bodmer & Co., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, 8003 Zürich, Modellierton  
 Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon ZH  
 FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, 4133 Schweizerhalle BL  
 R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, 4000 Basel  
 J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, 8001 Zürich  
 Ed. Rüegg, Schulmöbel, 8605 Gutenswil ZH, «Hebi»-Bilderleiste  
 ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich  
 Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich  
 SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, 8925 Zürich  
 REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben  
 Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern  
 Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren ZH  
 W. Presser, Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel

Talens & Sohn AG, Farbwaren, 4600 Olten  
 Günther Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, 8000 Zürich  
 Waerli & Co., Farbstifte en gros, 5000 Aarau  
 Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern  
 Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, 3000 Bern  
 Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, 3000 Bern  
 Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malarthek, 3000 Bern  
 SIHL, Zürcher Papierfabrik an der Sihl, 8003 Zürich  
 Kunstmuseum Verlags-GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern  
 R. Strub, SWB, Standard-Wechselrahmen, 8003 Zürich  
 R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, 8953 Dietikon ZH  
 Heinrich Wagner & Co., Fingerfarben, 8009 Zürich  
 Regista AG, MARABU-Farben, 8009 Zürich  
 Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, 1200 Genf  
 H. Werthmüller, Buchhändler, Spalenberg 27, 4000 Basel  
 S. A. W. Schmitt-Verlag, Affolternstrasse 96, 8011 Zürich

Adressänderungen: Rud. Senn, Hilti str. 30, 3000 Bern – Zeichnen und Gestalten, P.-Ch. 30 – 25613, Bern – Abonnement Fr. 4.-